



JOHANNITER

Pädagogische Konzeption

Johanniter Kindertagesstätte Brüchermühle



Kontakt Daten:

Johanniter Kindertagesstätte Brüchermühle

Isabel Stelp

Eschweg 2

51580 Reichshof

02296/8269

0172/6537080

kita.bruechermuehle@johanniter.de



Inhalt

1	Vorstellung des Trägers	5
1.1	Vorwort Träger	5
1.2	Vorwort Fachbereichsleitung.....	6
1.3	Vorwort Team.....	7
1.4	Johanniter-Unfall-Hilfe (Gründung, Verbände, Aufgaben).....	8
1.5	Fachbereiche im Regionalverband	8
2	Leitbilder.....	9
2.1	Leitbild der Johanniter	9
2.2	Leitbild der Johanniter für Kindertageseinrichtungen.....	10
3	Rechtliche Grundlagen	11
3.1	Grundgesetz.....	11
3.2	Sozialgesetzbuch	11
3.3	Gesetz zur qualitativen Weiterentwicklung der frühen Bildung (KiBiZ)	11
3.4	Landeskinderschutzesgesetz	11
3.5	UN-Behindertenrechtskonvention	12
3.6	Bildungsgrundsätze NRW.....	12
4	Rahmenbedingungen der Einrichtung	13
4.1	Kita.....	13
4.1.1	Neuaufnahmen.....	13
4.1.2	Gruppenform.....	13
4.1.3	Öffnungszeiten	13
4.1.4	Betreuungszeiten.....	13
4.1.5	Tagesstruktur (Bring- und Abholzeiten, Mahlzeiten).....	14
4.1.6	Buch- und Aktenführung.....	14
4.2	Personalausstattung.....	14
4.3	Überblick Zertifikate und Auszeichnungen	15
4.4	Qualitätspolitik und Qualitätsziele.....	15
4.5	Räumlichkeiten (Außengelände, Gebäude)	15
4.6	Sozialraum (sozioökonomische Betrachtung, Analyse, Besonderheiten).....	16
5	Pädagogisches Profil der Einrichtung	17
5.1	Gesellschaftliche Teilhabe	17
5.1.1	Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder	17
5.1.2	Inklusionspädagogik.....	17
5.1.3	Kulturelle und Interkulturelle Arbeit.....	19
5.2	Dokumentation und Beobachtung	20
5.2.1	Buch des Kindes	21
5.2.2	BaSiK	22
5.3	Gesundheitsförderung	23
5.3.1	Bewegung	23
5.3.2	Ernährung	24
5.3.3	Nachhaltigkeit	24
5.4	Sexualpädagogik	25
5.5	Religionspädagogische Arbeit.....	26



5.5.1	Tod und Trauer	27
5.6	Gestaltung pädagogische Arbeit	28
5.6.1	Zeitliche Gestaltung	28
5.6.2	Projekte	29
5.6.3	Angebote	30
5.6.4	Freispiel	31
5.7	Übergänge	32
5.7.1	Eingewöhnung	32
5.7.2	Transition in der Kita	33
5.7.3	Schule	33
5.8	Beziehungsvolle Pflege	33
5.9	Rolle der Leitung	35
5.10	Rolle der pädagogischen Fachkräfte/ Ergänzungskräfte/ Inklusionsassistenten	35
6	Zusammenarbeit mit Eltern	37
6.1	Elternmitwirkung	37
6.1.1	Gesetzliche Grundlage (KiBiZ)	37
6.1.2	Elternarbeit	37
6.1.3	Rat der Tageseinrichtung	37
6.2	Kommunikation	38
6.2.1	Aufnahmegespräche	38
6.2.2	Aushänge	38
6.2.3	Digitale Kommunikation	38
6.2.4	Tür- und Angelgespräche	38
6.3	Entwicklungs- und Beratungsgespräche	38
6.4	Beschwerden	39
7	Teamarbeit	40
7.1	Interne Kommunikation	40
7.2	Zuständigkeiten, Präventionsmaßnahmen	40
7.3	Fortbildungen	40
7.4	Fachberatung	41
7.5	Teamentwicklung, Coaching, Supervision	41
7.6	Einarbeitung neuer Mitarbeitenden	41
7.7	Ausbildung und Praktikum	41
7.8	Zusammenarbeit mit dem Träger	41
8	Kooperationen/ Zusammenarbeit	43
8.1	Schule	43
8.2	Örtliches Jugendamt / Frühförderstellen / Therapeuten / Ärzte, sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)	43
8.3	Evangelische Kirchengemeinde/ Pfarrer	43
8.4	Andere Institutionen, Vereine	43
9	Öffentlichkeitsarbeit	44
9.1	Zusammenarbeit mit der Abteilung Medien und Kommunikation (MUK)	44
9.2	Auftritt im Internet (4JUH, Facebook, Johanniter Internetseite)	44
9.3	Zusammenarbeit mit der lokalen Presse	45



9.4	Sonstige Zusammenarbeit	45
10	Anhänge	46
10.1	Verfassung.....	46
10.2	Notfallkonzepte	46



1 Vorstellung des Trägers

1.1 Vorwort Träger

Liebe Eltern,

die Johanniter haben sich in ihrer über 900-jährigen Tradition dem Dienst am Nächsten verpflichtet und handeln nach dem Motto „Aus Liebe zum Leben“. Zu diesem Auftrag gehört für uns auch die Trägerschaft von Tageseinrichtungen für Kinder.

In unserer durch Schnellebigkeit und Wertewandel geprägten Gesellschaft gewinnt die frühkindliche Erziehung immer mehr an Bedeutung. Daher bedeutet die Übernahme eines Bildungs- und Erziehungsauftrages auch die Übernahme von Verantwortung für die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder.

Um Ihnen die Ideen und Ziele unserer Bildungsarbeit näher zu bringen und Sie auf unsere Arbeit einzustimmen, hat das Team um Leiterin Isabel Stelp die vorliegende Konzeption entwickelt und erarbeitet.

Ausgehend von unserem Leitbild und der Rahmenkonzeption der Johanniter, einem christlichen Menschenbild und nicht zuletzt den Erfahrungen unserer Fachkräfte ist ein Konzept entstanden, welches unsere Grundvorstellungen klar definiert und die Ausrichtung der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen beschreibt.

Wir fordern Sie auf, uns bei unserer Arbeit zu begleiten und zu unterstützen. Die Erziehung Ihrer Kinder kann nur in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Anerkennung gelingen. Kinder, Eltern und Personal bilden dazu eine soziale Gemeinschaft.

Bitte fördern Sie unsere Konzeption und arbeiten Sie mit uns gemeinsam zum Wohle Ihres Kindes. Tätigen Sie mit uns zusammen eine Investition in die Zukunft, indem Sie zusammen mit uns den gemeinsamen Bildungsauftrag annehmen.

Ich danke an dieser Stelle auch ausdrücklich dem Team der Kindertagesstätte für die geleistete Arbeit und die nicht immer einfachen Bemühungen um das Wohl der Kinder. Ich bin mir sicher, dass die vorliegende Konzeption mit Leben gefüllt und täglich sichtbar sein wird.

Dazu wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg und nicht zuletzt auch viel Spaß!

Steffen Lengsfeld
Regionalvorstand
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Regionalverband Rhein.-/Oberberg



1.2 Vorwort Fachbereichsleitung

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

schön, dass Sie sich für diese pädagogische Konzeption interessieren. Bevor Sie sich mit den pädagogischen Inhalten beschäftigen, möchte ich Ihnen vorab einen kleinen Einblick in die Geschichte der Johanniter gewähren.

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. als Werk des Johanniterordens blickt auf eine Tradition zurück, die im Jahr 1099 beginnt. Eine der wesentlichen Aufgaben bestand damals darin, Leidenden und Schwachen helfend zur Seite zu stehen.

Im Gegensatz dazu ist der Betrieb von Kindertageseinrichtungen ein relativ neues Aufgabengebiet. Als Träger von Kindertageseinrichtungen haben die Johanniter in den neunziger Jahren in den neuen und später in den alten Bundesländern ihre Arbeit aufgenommen. Heute sind es bundesweit mehr als 470 Einrichtungen, davon 79 in Nordrhein-Westfalen. Gerne und bewusst nehmen wir gesellschaftliche Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder wahr. Als evangelischer Träger sind wir eng mit dem Diakonischen Werk verbunden. Alle Einrichtungen verbindet ein gemeinsames Leitbild und in Nordrhein-Westfalen ein Qualitätshandbuch, in dem deutlich wird, wie hoch unser Anspruch an eine liebevolle und zuverlässige Betreuung, eine zeitgemäße Erziehung und eine ganzheitliche Bildung ist.

In der vorliegenden pädagogischen Konzeption wird beschrieben, wie diese Grundlagen im Alltag der Kindertageseinrichtung umgesetzt werden. Hier wird konkret und greifbar, welche eigenen Schwerpunkte, welche besonderen Angebote und welches eigene Profil die Einrichtung hat.

Allen Kindern, Mitarbeitenden und Eltern wünsche ich eine gute und erfahrungsreiche gemeinsame Zeit.

Ihre

S. Steinhauer-Lisicki

Sylvia Steinhauer-Lisicki
Fachbereichsleitung
Tageseinrichtungen für Kinder
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Landesverband Nordrhein-Westfalen



1.3 Vorwort Team

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Eltern,

In den letzten Jahrzehnten haben sich die Anforderungen und Erwartungen an Kindertageseinrichtungen grundlegend gewandelt. Die moderne Pädagogik geht heute davon aus, dass jedes Kind aktiv daran arbeitet, sich ein eigenes Bild von der Welt und von sich selbst zu entwickeln.

Daraus ergibt sich unsere Rolle als pädagogische Fachkräfte: Wir verstehen uns als einfühlsame Begleiterinnen, die Kinder auf ihrem Weg zu selbstständigen, kompetenten Persönlichkeiten unterstützen. Dabei ist es unser Ziel, die natürliche Neugier und Freude am Lernen zu fördern und die Kinder bei der Entwicklung ihrer individuellen Fähigkeiten intensiv zu begleiten.

Unsere Konzeption basiert auf vielfältigen Erfahrungen, systematischer Beobachtung, regelmäßigem fachlichem Austausch im Team, Konzeptionstagen, Elterngesprächen und vielen weiteren Elementen. All das fließt in ein Konzept ein, das gezielt auf die Gegebenheiten und Bedürfnisse unserer Einrichtung abgestimmt ist.

Da sich die Lebenswelt der Kinder stetig verändert, verstehen wir unsere Konzeption als ein dynamisches Dokument. Es bleibt offen für neue pädagogische Erkenntnisse und innovative Ideen. Gleichzeitig ist es uns wichtig, bewährte Ansätze mit aktuellem Wissen zu verknüpfen, um jedem Kind optimale Bildungs- und Entwicklungschancen zu ermöglichen.

Diese Konzeption bildet die Grundlage für unsere tägliche pädagogische Arbeit. Gleichzeitig möchten wir damit den Eltern einen transparenten Einblick in unsere Haltung und unser Vorgehen geben – und unser pädagogisches Profil auch in der Öffentlichkeit sichtbar machen.

Das Team der
Johanniter-Kindertagesstätte Brüchermühle
Eschweg 2
51580 Reichshof
Tel. 02296/829
kita.bruechermuehle@johanniter.de

www.juh-rheinoberberg.de
<https://www.facebook.com/juh.rheinoberberg>

Stand: August 2025



1.4 Johanniter-Unfall-Hilfe (Gründung, Verbände, Aufgaben)

Die Johanniter-Unfall-Hilfe ist seit mehr als 65 Jahren in den unterschiedlichsten sozialen und karitativen Bereichen aktiv. Sie steht in der Tradition des evangelischen Johanniterordens, dessen wichtigstes Anliegen seit Jahrhunderten die Hilfe von Mensch zu Mensch ist. Mit derzeit mehr als 23.000 hauptamtlich Beschäftigten, rund 40.000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern und 1,25 Millionen Fördermitgliedern ist die Johanniter-Unfall-Hilfe eine der größten Hilfsorganisationen Europas und zugleich ein großes Unternehmen der Sozialwirtschaft. Die Johanniter-Unfall-Hilfe engagiert sich in den Bereichen Rettungs- und Sanitätsdienst, Katastrophenschutz, Betreuung und Pflege von älteren, kranken und geflüchteten Menschen, Fahrdienst für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Hospizarbeit und anderen Hilfeleistungen im karitativen Bereich sowie in der humanitären Hilfe im Ausland, etwa bei Hunger- und Naturkatastrophen.

1.5 Fachbereiche im Regionalverband

Von den ersten Lebensmonaten bis auf dem letzten Lebensweg begleiten wir die Menschen in der Region: Die Jüngsten finden bei uns Betreuung und Begleitung in unseren Kindertagesstätten, die Senioren beim Wohnen mit Service oder als täglicher Gast unserer Tagespflege. Sterbende Menschen und ihre Angehörigen werden von uns in der Hospizarbeit begleitet.

Wir bieten Dienstleistungen für Ihr Zuhause und bilden in Erste Hilfe aus. Unsere Ehrenamtlichen setzen sich unter anderem mit Rettungshunden sowie beim Sanitätswachdienst ein.



2 Leitbilder

2.1 Leitbild der Johanniter



Wir Johanniter sind dem christlichen Gebot der Nächstenliebe verpflichtet und verstehen uns als Teil der evangelischen Christenheit. In der Tradition des über 900 Jahre alten Johanniterordens helfen wir weltweit.

Als Johanniter gestalten wir unsere Gesellschaft mit und bieten Menschen, die ehren- und hauptamtlich helfen wollen, eine Heimat. Wir fördern die Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns stehen Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen. Unsere Hilfe richtet sich an alle Menschen gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur. Sie gilt den Hilfebedürftigen auch in geistiger und seelischer Not.

Unsere Leistungen sind innovativ, nachhaltig und von höchster Qualität. Mit der Erschließung neuer Wirkungsfelder reagieren

wir auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Herausforderungen der Zeit. Wir bieten umfassende medizinische, pädagogische und soziale Dienste an.

Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein sind Grundlage unserer Arbeit.

Mit Spenden und Fördermitteln gehen wir verantwortlich um und legen dabei Wert auf Transparenz.

Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.



2.2 Leitbild der Johanniter für Kindertageseinrichtungen

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht. Sie lernen die eigenen und anderen Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Dabei beziehen

wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein. Wir haben uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder verpflichtet.

Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten wir fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördert Kooperation und Vernetzung. Wir sind offen für neue Ideen und Anregungen.





3 Rechtliche Grundlagen

3.1 Grundgesetz

Das Grundgesetz bildet die rechtliche und politische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland. Am Anfang des Grundgesetzes stehen die Grundrechte. Sie müssen beachtet werden und dürfen nicht verletzt werden.

Link: <https://www.gesetze-im-internet.de/gg/>

3.2 Sozialgesetzbuch

Auf Bundesebene wird die Kindertagesbetreuung im Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII) geregelt, das auch als "Kinder- und Jugendhilfegesetz" (KJHG) bezeichnet wird. Hier sind die Grundsätze der Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen festgeschrieben.

Link: https://www.gesetze-im-internet.de/sgeb_8/

3.3 Gesetz zur qualitativen Weiterentwicklung der frühen Bildung (KiBiz)

Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) als Landesgesetz bildet die Grundlage der rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die frühkindliche Bildung in Nordrhein-Westfalen.

Zu den Kernelementen des Gesetzes gehören:

- der Bildungs- und Erziehungsauftrages im frühen Kindesalter,
- die Sicherung einer vielfältigen und bedarfsgerechten Angebotsstruktur,
- die Sicherung der pädagogischen Qualität und der personellen Mindestausstattung in den Kindertageseinrichtungen,
- dass auf Pauschalen beruhende Finanzierungssystem,
- die alltagsintegrierte Sprachbildung aller Kinder von Anfang an als gesetzliche Regelaufgabe,
- die gesetzliche Verankerung der Familienzentren, der Kindertageseinrichtungen mit besonderem Unterstützungsbedarf (plusKITAs oder bei Sprachförderung)
- die Flexibilisierung von Öffnungs- und Betreuungszeiten
- die Sicherung der Kindertagespflege als gleichwertiges Betreuungsangebot.

Link: <https://www.kita.nrw.de/rechtliches/das-neue-kibiz>

3.4 Landeskinderschutzgesetz

Der Schutz von Kindern und die Sicherung ihres Wohlergehens sind zentrale Bestandteile der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung. Grundlage hierfür bilden neben den Regelungen des Sozialgesetzbuches VIII (§ 8a und § 8b SGB VIII) die Bestimmungen des jeweils geltenden Landeskinderschutzgesetzes. Diese gesetzlichen Vorgaben verpflichten Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe dazu, geeignete Maßnahmen zum Schutz von Kindern vor Gefährdungen ihres Wohls zu ergreifen und einen verantwortungsvollen Umgang mit Verdachtsmomenten sicherzustellen.

Alle Mitarbeitenden der Einrichtung sind dafür sensibilisiert, aufmerksam auf das körperliche, seelische und soziale Wohl der Kinder zu achten. Anhaltspunkte für mögliche Kindeswohlge-



fährdungen werden ernst genommen, fachlich beobachtet und sorgfältig dokumentiert. Die Einschätzung der Situation erfolgt im pädagogischen Team sowie unter Einbezug einer insoweit erfahrenen Fachkraft gemäß den gesetzlichen Vorgaben. Ziel ist es, Risiken frühzeitig zu erkennen, die Situation des Kindes differenziert zu bewerten und geeignete Schutz- und Unterstützungsmaßnahmen einzuleiten.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wesentlicher Bestandteil des Kinderschutzes. Gespräche finden wertschätzend, transparent und lösungsorientiert statt. Eltern werden – sofern der Schutz des Kindes dadurch nicht gefährdet wird – frühzeitig informiert und in die Entwicklung geeigneter Unterstützungsangebote einbezogen. Ziel ist es, gemeinsam Wege zu finden, die das Wohl des Kindes nachhaltig sichern.

Reichen die Unterstützungsmöglichkeiten innerhalb der Einrichtung nicht aus oder kann eine Gefährdung des Kindeswohls nicht ausgeschlossen werden, werden entsprechend den gesetzlichen Vorgaben externe Fachstellen hinzugezogen. Dazu zählen insbesondere Beratungsstellen sowie das zuständige Jugendamt. Die Zusammenarbeit erfolgt unter Beachtung der Schweigepflicht sowie der datenschutzrechtlichen Bestimmungen und dient der Sicherstellung eines umfassenden Schutzes des Kindes.

Präventiver Kinderschutz ist fest in der pädagogischen Arbeit der Einrichtung verankert. Durch klare Strukturen, transparente Regeln, eine achtsame und wertschätzende Haltung gegenüber den Kindern sowie die Stärkung ihrer Rechte wird eine sichere und vertrauensvolle Umgebung geschaffen. Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeitenden sowie ein einrichtungsinternes Schutzkonzept tragen zur Qualitätssicherung bei und gewährleisten, dass der gesetzliche Schutzauftrag im Sinne des Landeskinderschutzgesetzes verantwortungsvoll umgesetzt wird.

3.5 UN-Behindertenrechtskonvention

Die für Deutschland verbindliche Konvention enthält Prinzipien (zum Beispiel Nicht-Diskriminierung, Chancengleichheit, Selbstbestimmung, Inklusion), Verpflichtungen (zum Beispiel Partizipation, Bewusstseinsbildung, Zugänglichkeit) und Einzelrechte (bürgerliche und politische sowie wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte). Ziel der Konvention ist der volle und gleichberechtigte Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderungen. Ziel der Konvention ist der volle und gleichberechtigte Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderungen.

Link: <https://www.behindertenrechtskonvention.info>

3.6 Bildungsgrundsätze NRW

Die Grundsätze bilden ein gemeinsames Bildungs- und Erziehungsverständnis im Elementar- und Primarbereich ab. Im Mittelpunkt der Bildungsgrundsätze stehen dabei die Kinder mit ihrer einzigartigen Individualität.

Link: <https://www.kita.nrw.de/kinder-bilden/bildungsgrundsaeetze>



4 Rahmenbedingungen der Einrichtung

4.1 Kita

4.1.1 Neuaufnahmen

Die Eingewöhnung aller Kinder erfolgt bei uns nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Ziel dieses Ansatzes ist es, gemeinsam mit den Eltern dem Kind unter dem Schutz einer vertrauten Bindungsperson den Einstieg in die neue Umgebung zu erleichtern und zugleich eine sichere Beziehung zum/ zur Erzieher/in aufzubauen.

In den ersten vier bis sechs Wochen sollten die Eltern grundsätzlich zur Verfügung stehen. Falls das Kind sich nur schwer von einem Elternteil trennen kann, ist es oft hilfreich, wenn es von dem anderen Elternteil in die Einrichtung begleitet wird. Die Betreuungszeiten werden dann Schritt für Schritt täglich verlängert. Dabei findet ein regelmäßiger Austausch zwischen der Bezugsperson und dem/der Erzieher/in statt, um die Bring- und Abholzeiten gemeinsam abzusprechen.

Die Dauer der Eingewöhnung richtet sich am individuellen Verhalten des Kindes.

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn das Kind eine stabile Beziehung zur Bezugserzieherin/zum Bezugserzieher aufgebaut hat und von sich aus an Spielsituationen teilnimmt. Es kann nun mehrere Stunden in der Einrichtung verbringen. Die morgendliche Trennung von der Bezugsperson gelingt mit Unterstützung, und das Kind lässt sich nach anfänglicher Traurigkeit beruhigen.

4.1.2 Gruppenform

Unsere Kindertageseinrichtung bietet 85 Kindern einen Kindergartenplatz an. Es gibt:

- **vier Gruppen** für jeweils 21 bis 22 Kinder

Die Gruppen sind altersgemischt mit zwei- bis sechsjährigen Kindern. Dank der altersgemischten Gruppen können die älteren Kinder die Jüngeren behutsam beim Hineinwachsen in die offene Arbeit unterstützen. Bei uns wird der Inklusionsgedanke aktiv gelebt: Kinder mit und ohne besondere Unterstützung sind gemeinsam in alle Aktivitäten der Einrichtung eingebunden. So profitieren alle voneinander.

4.1.3 Öffnungszeiten

- Die Kindertageseinrichtung ist montags bis freitags von 7:00 Uhr bis 16:00 Uhr geöffnet.

4.1.4 Betreuungszeiten

Die Betreuungsangebote richten sich nach den von den Eltern gewählten Buchungszeiten:

- Bei 25 Stunden: 7.30 Uhr bis 12.30 Uhr
- Bei 35 Stunden: 7:30 Uhr bis 12:30 Uhr und 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr

oder



7:00 Uhr bis 14:00 Uhr

► Bei 45 Stunden: 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr.

4.1.5 Tagesstruktur (Bring- und Abholzeiten, Mahlzeiten)

Bringzeit:

Montag – Freitag: 07:00 – 09:00 Uhr

Abholzeit:

Montag – Freitag: 12:00 – 12:30 Uhr oder 13:00 – 16:30 Uhr

Das Frühstück bringen die Kinder selbst von zu Hause mit. Dabei legen wir großen Wert auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung. Die Kinder können selbst entscheiden, wann und ob sie etwas essen möchten. Teller und Gläser stehen in unserer Frühstücksoase bereit, sodass sich die Kinder selbstständig bedienen und ihren Platz decken können. Still- und Sprudelwasser sowie Tee sind jederzeit frei zugänglich.

Das Mittagessen wird täglich um 12:30 Uhr serviert. Es wird von einem Cateringservice zubereitet und in die Kita geliefert. Bei der Auswahl der Speisen werden die Kinder miteinbezogen.

Die Kinder helfen beim Tischdecken mit. Vor dem Essen beten wir gemeinsam und sprechen einen Tischspruch, der von einem Kind ausgewählt wird. Während der Mahlzeiten begleiten die Fachkräfte die Kinder, unterstützen sie bei der Handhabung von Messer und Gabel und geben gegebenenfalls Hilfestellung.

4.1.6 Buch- und Aktenführung

Die Einhaltung der geltenden Datenschutzvorschriften und die Wahrung der Rechte von Betroffenen gehören nach unserem Verständnis zu den Grundsätzen einer guten Unternehmensführung. Der Schutz von personenbezogenen Daten stellt ein besonders hohes Rechtsgut dar.

Der Umgang mit personenbezogenen Daten ist ein integraler Bestandteil unserer Tätigkeiten. Daraus folgt für uns zwingend der besonders hohe Stellenwert des Datenschutzes. Er ist ein wesentliches Gestaltungs- und Qualitätsmerkmal unserer Arbeit. Nur, wenn wir die uns anvertrauten, personenbezogenen Daten mit großer Achtsamkeit und Sorgfalt verarbeiten, können wir die Interessen der Menschen, die uns vertrauen, schützen. Wir sorgen daher für alle notwendigen geeigneten und angemessenen Maßnahmen, um negative materielle und immaterielle Folgen für Betroffene und für die Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) sowie ihre verbundenen Unternehmen auszuschließen.

4.2 Personalausstattung

Die Leitung der Einrichtung ist freigestellt. Die Fach- und Ergänzungskraftstunden sind durch die jährlichen Stundenkontingente mit Berücksichtigung der Berechnung aus KiBiz variabel. Die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten übernimmt eine Hauswirtschaftskraft.

Die pädagogischen Fachkräfte bereichern die Arbeit in unserer Einrichtung durch verschiedene Zusatzqualifikationen wie:



- Ausbilder für „Ersthelfer von Morgen“
- ausgebildete Praxisanleitung
- Natur- und Umweltpädagogik
- Haus der kleinen Forscher
- Erste Hilfe am Kind

Wir verstehen uns als Ausbildungsstätte und haben somit regelmäßig PraktikantInnen in der Einrichtung.

4.3 Überblick Zertifikate und Auszeichnungen

Alle Einrichtungen sind in unser Qualitätsmanagement eingebunden und nach der DIN EN ISO 9001:2015, sowie nach den Richtlinien der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) zertifiziert.

4.4 Qualitätspolitik und Qualitätsziele

Die Qualitätspolitik der Regionalverbände Rhein.-/Oberberg leiten sich aus dem Leitbild, der Satzung und den Zielen der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. ab. Regelmäßig werden interne Audits durchgeführt in denen die Wirksamkeit des Qualitätsmanagementsystems und dessen Aufrechterhaltung überprüft und ggf. Verbesserungspotential ermittelt wird. Die Tageseinrichtungen für Kinder sind an der Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems und deren Prozessen, Dokumenten und mitgeltenden Unterlagen aktiv in unterschiedlichsten Gremien mit beteiligt.

Die Tageseinrichtungen für Kinder erstellen jährlich Ihre einrichtungsbezogenen Qualitätsziele für das aktuelle Kita-Jahr. Bei der Erstellung und Formulierung der Qualitätsziele achtet die Kindertageseinrichtung vor allem auf die nachfolgenden Grundsätze:

- Unser pädagogisches und organisatorisches Leistungsangebot orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien.
- Unterstützung der Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen, selbstbewussten gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.
- Gleichberechtigter, wertschätzender Umgang mit den Kindern und Familien um Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.
- Ganzheitliche Erziehungspartnerschaft als partnerschaftlicher Lernprozess sicherzustellen.

4.5 Räumlichkeiten (Außengelände, Gebäude)

Vier geräumige Gruppenräume, zu denen jeweils ein bis zwei große Nebenräume, ein Waschraum und ein Garderobenbereich gehören, stehen den Kindern zum Spielen zur Verfügung. Die Gruppenräume sind als Funktionsbereiche gestaltet: Atelier, Rollenspielbereich, Spielraum, Werkraum, Experimentier- und Forscherraum, Lesebereich, Medienraum und Bauen. Die Funktionsbereiche befinden sich in stetiger Weiterentwicklung.

Ein Flur, der immer wieder unterschiedlich genutzt wird, verbindet die Gruppenbereiche und den Mehrzweckraum miteinander. In unserer Frühstücksoase haben die Kinder einen Bereich in dem sie gruppenübergreifend frühstücken können. Hinzu kommen ein Personalraum, ein Büro, eine Putzkammer und ein kleiner Abstellraum.



Außengelände

Ein alter Baumbestand, viele Büsche und Sträucher sowie eine Wiese auf unterschiedlichen Ebenen bieten den Kindern auf dem riesigen Außengelände viele Möglichkeiten, die Natur zu entdecken. Die Kinder erfahren in der Veränderung der Pflanzen und Bäume durch neue Triebe, schnelles Wachstum, Blühphasen und fallendes Laub den jahreszeitlichen Wandel. An den Hochbeeten, die beispielsweise mit Blühpflanzen, Erdbeersträuchern und Kräutern bepflanzt werden, können die Kinder die Wachstums- und Reifezeit in der Natur beobachten und ernten.

4.6 Sozialraum (sozioökonomische Betrachtung, Analyse, Besonderheiten)

Brüchermühle ist ein Ort in der Gemeinde Reichshof im Oberbergischen Kreis. Das Dorf mit seinen ca. 1800 Einwohnern bietet nur einige, wenige Einkaufsmöglichkeiten, darunter eine Bäckerei und ein Bio Landladen mit ausgewählten, regionalen Lebensmitteln.

Der Ort verfügt über einen Sportplatz und eine Tennisanlage. Die vielen Vereine tragen einen Hauptteil des kulturellen Angebotes im Ort. Von Musik, über Sport und Natur bis hin zu Bürgerinteressen und -vertretungen werden viele interessante und wichtige Gebiete abgedeckt. Viele Familien leben in den 1970 angegliederten Ortsteilen. Von daher wird der größte Teil der Kinder mit dem PKW gebracht. Besorgungen und Einkäufe sind für die Familien überwiegend mit weiteren Wegen verbunden, die nur mit großem Aufwand zu Fuß erledigt werden können.



5 Pädagogisches Profil der Einrichtung

5.1 Gesellschaftliche Teilhabe

5.1.1 Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder

Eine erfolgreiche Partizipation setzt zwingend eine einheitliche Vereinbarung im Team der Mitarbeiter voraus. Folgende Themen werden regelmäßig im Team erörtert:

Es ist von essentieller Wichtigkeit, dass die Kinder in jedem Fall in den Entscheidungsprozess involviert werden.

Es ist von essentieller Wichtigkeit, zu erörtern, über welche Sachverhalte Kinder keinesfalls mitentscheiden dürfen.

Es gilt, die Frage zu erörtern, welche Formen der Beteiligung sich als umsetzbar erweisen und von sämtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen werden können.

Es existieren unterschiedliche Ebenen der Beteiligung, die sich nach dem Alter des Kindes und der jeweiligen Aktionen richten. In den Johanniter-Einrichtungen wird die Beteiligung in vier Stufen unterteilt, die im Folgenden kurz erläutert werden sollen.

Die initiale Stufe des Prozesses ist die der Informationsweitergabe. Dies impliziert, dass den Kindern die in der Einrichtung stattfindenden Aktivitäten in einer für sie verständlichen Form vermittelt werden. Im Rahmen der Morgenkreise erfolgt an die Kinder eine Information bezüglich des Ortes, des Gegenstands und des Partners bzw. der Partnerin für die jeweiligen Aktivitäten. Die Kenntnis über die bestehenden Möglichkeiten ist essenziell, um eine informierte Entscheidung darüber treffen zu können, in welchen Bereichen eine Partizipation erfolgen soll. Dieser Prozess findet auch zwischen den Gruppen statt, wobei eine Öffnung der Gruppen für die Kinder zu beobachten ist.

Die zweite Stufe wird als Stufe der Mitwirkung bezeichnet. Die ErzieherInnen etablieren einen Rahmen, der es den Kindern ermöglicht, ihre Meinungen zu äußern. Diese Vorgehensweise findet beispielsweise im oben genannten Morgenkreis oder in kleineren Gruppen, wie dem der Schulkinder, Anwendung.

Die dritte Stufe ist die der Mitbestimmung. Sind die Kinder über den Tagesablauf informiert, so haben sie nun die Möglichkeit, eigene Wünsche zu äußern und Verbesserungen anzubringen. Die vorliegende Untersuchung kommt zu dem Schluss, dass diese in die vierte Stufe übergeht, die durch Selbstbestimmung charakterisiert ist. Die Kinder planen ihren Tag selbst, nachdem sie sich alle Möglichkeiten angehört und diese gegebenenfalls ergänzt haben.

Das Mitspracherecht manifestiert sich jedoch nicht ausschließlich im alltäglichen Ablauf. Im Rahmen der Projektarbeit übernehmen die Kinder eine bedeutende Rolle als Ideengeber. Ihre Perspektiven werden berücksichtigt und sie werden in den Prozess integriert. Dies ist ebenfalls auf die Raumgestaltung, die Gestaltung des Außengeländes sowie der Fest- und Gartengestaltung anwendbar.

5.1.2 Inklusionspädagogik

Mit dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention sind alle Träger von Kindertageseinrichtungen dazu verpflichtet, die Rahmenbedingungen für eine gemeinsame Erziehung aller Kinder sicherzustellen. Das bedeutet für uns: Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und akzeptiert.



Die Leistungsvereinbarung wird den Erziehungsberechtigten in transparenter und verständlicher Form zur Verfügung gestellt. Die pädagogischen Angebote der Kindertagesstätte orientieren sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder sowie ihrer Familien.

Regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten sind Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wird nach der Aufnahme eines Kindes ein zusätzlicher Förderbedarf festgestellt, informieren die Mitarbeitenden die Eltern zeitnah und besprechen gemeinsam das weitere Vorgehen.

Zur bestmöglichen Unterstützung der Familien ist eine enge Vernetzung mit weiteren Institutionen und Fachdiensten erforderlich. Leistungen zur sozialen Teilhabe werden über die zuständigen Landesjugendämter beantragt.

Bei der Erstellung des ICF-basierten Teilhabe- und Förderplans werden sowohl die Erziehungsberechtigten als auch das Kind aktiv einbezogen. Der Plan wird regelmäßig dokumentiert, überprüft und jährlich fortgeschrieben. Die Kindertagesstätte begleitet und unterstützt die Erziehungsberechtigten während des gesamten Antragsverfahrens.

Innerhalb des LVR stehen den Eltern und Kindertageseinrichtungen Fallmanager zur Seite, die bei der Beantragung der Mittel helfen, Fragen klären und alle Beteiligten beraten.

Die Anlage F „Meldung eines besonderen Vorkommnisses“ ist ein Formular, mit dem besondere Ereignisse gemeldet werden. Dazu gehören zum Beispiel Beschwerden, schwierige Vorfälle oder das Ende einer Vereinbarung. Die Meldung geht an die zuständige Stelle für Eingliederungshilfe und wird auch der Kindertagesstätte zur Kenntnis gegeben.

Wenn ein Kind Eingliederungshilfe erhält und an einem solchen Ereignis beteiligt ist, wird zusätzlich eine weitere gesetzlich vorgeschriebene Meldung gemacht.

Wir verstehen Inklusion als „Pädagogik der Vielfalt“ (Annedore Prengel). Unser Ziel ist es, allen Kindern uneingeschränkte Teilhabe am sozialen Leben zu ermöglichen. Soziale Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch mit seiner individuellen Persönlichkeit akzeptiert wird und gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben kann. Die Mitarbeitenden in den Johanniter-Kindertagesstätten sind gut ausgebildet und auf ihre Aufgaben vorbereitet. Sie kennen die Stärken, Bedürfnisse und Fördermöglichkeiten der einzelnen Kinder.

Die Fachkräfte werden regelmäßig durch Fort- und Weiterbildungen im Bereich Inklusion unterstützt. Zusätzlich steht den Kindertagesstätten bei Fragen zur inklusiven Betreuung eine Fachberatung zur Seite.

Wenn es Schwierigkeiten gibt und die Betreuung oder Förderung eines Kindes nicht ausreichend sichergestellt werden kann, wird die Fachberatung hinzugezogen, um gemeinsam Lösungen zu finden.

In unserem Team stellen wir uns der Aufgabe, die individuellen Bedürfnisse aller Kinder zu erkennen und zu fördern. Vielfalt betrachten wir als Normalität – Unterschiede sind Teil des Lebens.

Gender und Diversität

Gender bezeichnet das gelebte, soziale und gefühlte Geschlecht im Gegensatz zum biologischen Geschlecht. Diversität umfasst die Vielfalt der Menschen in Bezug auf Alter, Herkunft, Religion, Behinderung, Geschlecht und mehr.

In unserer Kindertagesstätte leben wir diese Vielfalt: Kinder verschiedener Kulturen, Lebensstile, Religionen und Entwicklungsvoraussetzungen sind bei uns willkommen. Gemeinsames Spielen ist



für alle Kinder, besonders für jene, die Deutsch noch nicht sprechen, ein wichtiges Mittel der Kommunikation und des Lernens. Die Vielfalt der Kinder bereichert unseren Alltag und fördert gegenseitiges Lernen und Verständnis.

Förderung und Unterstützung

Jedes Kind hat einen individuellen Förderbedarf, der aus seiner Einzigartigkeit entsteht. Entwicklung gelingt durch das Zusammenspiel von Anlagen, Umwelt und der eigenen Aktivität des Kindes. Unsere Fachkräfte begleiten die Kinder mit wertschätzender, interdisziplinärer Unterstützung und fördern ihre Selbstwirksamkeit. Kinder werden ermutigt, ihre Herausforderungen eigenständig zu bewältigen, was ihr Selbstvertrauen stärkt.

Entscheidungen der Kinder werden respektiert, und jedes Kind kann uneingeschränkt am Bildungsprozess teilnehmen. Diese Haltung gilt auch für unser Team: Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden mit ihren Stärken und Ideen wertgeschätzt. Inklusion verstehen wir als gemeinsamen Prozess, der Offenheit und konstruktive Zusammenarbeit im Team fördert.

Kooperation und Zusammenarbeit

Für eine gelungene Inklusion arbeiten wir eng mit Fachdiensten zusammen. Assistenz- und Fachkräfte unterstützen nicht nur einzelne Kinder, sondern sind in den Gruppen präsent und fördern alle Kinder. Wir setzen auf ressourcenorientiertes Arbeiten, eine vorurteilsbewusste Lernumgebung, regelmäßigen Austausch im Team sowie Fortbildungen und Supervisionen.

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist uns besonders wichtig, um eine starke Erziehungspartnerschaft zu schaffen.

Organisation im Kita-Alltag

Alle Kinder werden in gemischten Gruppen betreut und nehmen gemeinsam an der offenen Arbeit teil. Für Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf werden über Anträge beim LVR entsprechende Assistenz- und Fachkräfte bereitgestellt. Diese begleiten die Kinder im Alltag und sichern die Förderung durch die Erstellung und Überprüfung von Teilhabe- und Förderplänen im Austausch mit Eltern und Therapeuten.

Therapeutische Maßnahmen können auch direkt in der Kita stattfinden, unterstützt durch Schulungen der Fachkräfte.

Zur Reflexion und Entwicklung stehen uns verschiedene Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente sowie regelmäßige Fallbesprechungen zur Verfügung.

Eine wertfreie und vorurteilsfreie Umgebung

Wir achten darauf, eine Umgebung zu schaffen, die frei von geschlechterspezifischen und anderen Vorurteilen ist. Kinder können sich bei uns frei und selbstbestimmt bewegen und entfalten. Eine vorurteilsfreie Kommunikation und Materialgestaltung sind uns ein großes Anliegen.

5.1.3 Kulturelle und Interkulturelle Arbeit



Die unterschiedlichen Kulturen und Religionen der Kinder sind für uns eine Selbstverständlichkeit und bereichern das gemeinsame Miteinander. Wir begegnen allen Kindern und ihren Familien mit Respekt, Offenheit, Wertschätzung und Hilfsbereitschaft. In einer geschützten Umgebung können die Kinder Sicherheit gewinnen und Selbstvertrauen entwickeln.

Durch soziale Kontakte und gemeinsames Spiel lernen die Kinder, tolerant zu sein und einander mit Achtung und Wertschätzung zu begegnen. Sie entdecken Neues aus anderen Familien und Kulturen, lernen voneinander und miteinander. Unser Ziel ist es, alle Kinder auf ein friedliches Zusammenleben in einer vielfältigen, interkulturellen Gesellschaft vorzubereiten.

Zum gemeinsamen Lernen gehört der Gedanke, dass es viele verschiedene Lebensentwürfe gibt. Dabei möchten wir das Selbstbewusstsein der Kinder in Bezug auf ihre eigene kulturelle Identität stärken. Respekt und Toleranz sind für uns grundlegende Werte, die jeder Form von Diskriminierung vorbeugen. Dazu gehört auch, Kinder zu friedlichen Konfliktlösungen anzuleiten und ihre Fähigkeit zur Mitbestimmung und Eigenverantwortung zu fördern.

Geburtstage

Der Geburtstag eines jeden Kindes ist etwas Besonderes. Für die Kinder der Stammgruppe ist dies bei der Ankunft zu erkennen: Im Türrahmen hängt eine Zahl, die das Alter des Geburtstagskindes darstellt. An diesem besonderen Tag trägt das Geburtstagskind eine selbstgestaltete Krone, die es nach Belieben aufsetzen kann. Der Höhepunkt der Geburtstagsfeier findet im Sitzkreis mit Geburtstagskerzen und Geburtstagsliedern statt. Diese Feier richtet sich individuell nach den Wünschen des Kindes. Hierbei kann es sich Geburtstagslieder aussuchen, Kreis- und Fingerspiele, Kerzen auspusten und Mitgebrachtes verteilen und essen.

Das Geburtstagskind bringt, wenn es möchte, der Gruppe einen Kuchen, frisches Obst oder ähnliches mit, um der Feier eine besondere Wertstellung zu geben.

Feste und Feiern

Im Laufe eines Kindergartenjahres ergeben sich zahlreiche Gelegenheiten zum Feiern. Bei diesen kleineren und größeren Festen erfahren die Kinder und Eltern ein Gefühl der Gemeinschaft, welches Kinder, Eltern und Team weiter verbindet. Themenbezogene Feste bereiten Kinder und pädagogische Fachkräfte gemeinsam vor.

Mit viel Spannung und Aufregung wird der Abschlusstag der angehenden Schulkinder jedes Jahr erwartet. An diesem Tag steht die Kindertagesstätte nur den „Großen“ zur Verfügung. Eine besondere Aktivität, die nach den Interessen der Kinder ausgesucht wird, ist ein Höhepunkt dieses Festes.

5.2 Dokumentation und Beobachtung

„Beobachten ist gezieltes Beachten des Kindes. Kinder sollen diese Beachtung spüren. Beobachtungen sind keine, verdeckten Ermittlungen' oder 'Lauschangriffe'.

Dokumentieren ist Wertschätzen der kindlichen Tätigkeiten.

Dokumentationen sind keine Datensammlungen über Kinder, sondern Grundlage für einen intensiven Dialog. Die Dokumente gehören den Kindern und ihren Eltern“¹

¹ Christa Preissing: Beobachten und Dokumentieren im Situationsansatz. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Guck mal! Gütersloh 2005



Der Entwicklungsstand jedes Kindes wird während der Kindergartenzeit in einer Bildungsdokumentation festgehalten, mit dem Ziel die Kompetenzen und Lernziele darzustellen.

Die Bildungsdokumentation erfolgt in Form eines Bildungsbuches, bei dem das Kind im Mittelpunkt steht. Dieses gemeinsame Arbeitsprodukt wird von der pädagogischen Fachkraft mit einer forschenden und beobachtenden Haltung begleitet.

Das Bildungsbuch dient den Eltern als Informationsquelle über die Bildungs- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes und bildet zugleich eine Grundlage für Entwicklungsgespräche.

Wir nutzen zusätzlich anerkannte Beobachtungsverfahren, um die Entwicklung eines Kindes besser einschätzen zu können. So lassen sich mögliche Entwicklungsverzögerungen frühzeitig erkennen und passende Unterstützung einleiten.

Die pädagogischen Fachkräfte achten auf die individuellen Fähigkeiten, Stärken, Interessen und Erfahrungen jedes Kindes sowie der gesamten Gruppe. Diese Beobachtungen helfen dabei, die Lern- und Bildungsprozesse der Kinder gezielt zu begleiten und zu fördern. Alle Informationen, die das Kind betreffen, werden sorgfältig gesammelt und dokumentiert.

Am Ende der Betreuungszeit erhalten die Kinder und ihre Familien alle wichtigen Unterlagen, wie das „Buch des Kindes“, Beobachtungsbögen und Protokolle aus Elterngesprächen.

Wenn es Hinweise auf eine Entwicklungsauffälligkeit gibt, beobachten wir das Kind regelmäßig und über einen längeren Zeitraum. Bei Bedarf ziehen wir zusätzlich geeignete Fachdienste hinzu. Die eingesetzten Beobachtungsverfahren werden altersgerecht und zu festgelegten Zeitpunkten durchgeführt.

Damit wir jedes Kind gut begleiten können, tauschen sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig über ihre Beobachtungen, die Entwicklung der Kinder und die geplanten Bildungsangebote aus.

Mindestens einmal im Jahr bieten wir den Eltern ein Entwicklungsgespräch an. Grundlage dafür sind unsere kindbezogenen Beobachtungen. Im Gespräch stehen die Entwicklungsschritte und Lernerfolge des Kindes im Mittelpunkt.

Wenn sich dabei Hinweise auf Entwicklungsverzögerungen oder besondere Auffälligkeiten zeigen, sprechen wir dies offen mit den Eltern an und planen gemeinsam passende Unterstützungsmaßnahmen.

Alle Unterlagen, die nicht im „Buch des Kindes“ stehen, werden sicher in der Kinderakte aufbewahrt. Die Akte wird verschlossen aufbewahrt, sodass die Daten geschützt sind.

5.2.1 Buch des Kindes

Das Buch des Kindes dokumentiert die Lernprozesse jedes Kindes während seiner Kindergartenzeit. Es begleitet das Kind in der Entwicklung seiner Persönlichkeit, seiner Art zu lernen und die Welt zu entdecken. Da jedes Kind seinen eigenen, unverwechselbaren Weg der Entwicklung hat, ist es eine wichtige Aufgabe, die individuellen Lernwege der Kinder genau zu verfolgen und sichtbar zu machen.

Gemeinsam mit dem Kind werden die einzelnen Schritte festgehalten. Dies geschieht durch Fotos, Aufzeichnungen von Äußerungen und Situationen oder durch Lerngeschichten und Zeichnungen. Diese anspruchsvolle und zeitintensive Arbeit bietet zahlreiche Sprachanlässe und somit eine ideale Grundlage zum Dialog.



Das Bildungsbuch ist ein Symbol der Wertschätzung und dokumentiert insbesondere die Stärken und Interessen des Kindes. Aus diesem Grund hat das Kind das Recht, darüber zu entscheiden, wer das Bildungsbuch anschauen darf.

Diese Form der Bildungsdokumentation bietet darüber hinaus durch die gemeinsame Arbeit mit dem Kind, folgende Bildungschancen:

- ▶ Das Selbstvertrauen der Kinder wird gefördert
- ▶ Das Kind kann sich und seine individuellen Lernprozesse nachvollziehen
- ▶ Es werden Sprachanlässe geschaffen, die die Sprachkompetenz erweitern
- ▶ Eine Über- oder Unterforderung des Kindes wird vermieden
- ▶ Die Kinder können Unterschiede und Individualität erkennen

Zum Inhalt des Bildungsbuches gehören:

- ▶ Zeichnungen und Bilder, die von den Kindern gestaltet wurden
- ▶ Die Aufzeichnung von besonderen Äußerungen
- ▶ Fotos, die die Lernprozesse der Kinder verdeutlichen
- ▶ Die Beschreibung von wichtigen Erfahrungen der Kinder (in- und außerhalb der Kindertageseinrichtung)
- ▶ Einfache Soziogramme
- ▶ Bildungs- und Lerngeschichten
- ▶ Briefe an das Kind

Das „Buch des Kindes“ ist ein DIN-A4-Ordner, der dem Kind jederzeit zugänglich ist. Die Fachkraft kann gemeinsam mit dem Kind Inhalte ergänzen, ändern oder herausnehmen.

Das Buch gehört dem Kind und wird ihm am Ende der Betreuungszeit mit nach Hause gegeben.

Die Gestaltung und Inhalte entstehen im Dialog zwischen Kind und Fachkraft. Dabei steht die Mitbestimmung des Kindes im Vordergrund – zum Beispiel bei der Auswahl von Fotos, eigenen Werken, Beschreibungen oder der kreativen Gestaltung der Seiten.

Die Lern- und Entwicklungsprozesse werden gemeinsam mit dem Kind besprochen, hinterfragt und aus Sicht des Kindes dokumentiert. Beobachtungen, die für die Entwicklung wichtig sind, aber nicht ins Buch aufgenommen werden sollen, werden sicher aufbewahrt und können dem Kind später übergeben werden.

5.2.2 BaSiK

BaSiK wird in Kitalino erstellt und ermöglicht eine begleitende Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung in Kindertageseinrichtungen. Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag mit dem Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und auch einen speziellen Förderbedarf zu erkennen.

Der Beobachtungsbogen stellt auch die Grundlage für ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern dar.

5.2.3 Grenzsteine der Entwicklung



Dieser Bogen kann zusätzlich zum BaSiK Bogen ausgefüllt werden. Sind darin sprachliche, motorische oder sozial-emotionale Auffälligkeiten zu erkennen, schauen wir genauer hin und nutzen die kollegiale Beratung im Team. Dazu gehören auch externe Therapeuten.

5.3 Gesundheitsförderung

5.3.1 Bewegung

Ein pädagogischer Schwerpunkt ist die Förderung der Bewegung der Kinder.

„Sie hüpfen vor Freude, trampeln vor Zorn, sind völlig in ihrem Spiel vertieft, zeigen mit ihrem ganzen Körper Enttäuschung oder gar Trauer“² Menschen und auch Kinder denken, fühlen und handeln ganzheitlich, da bei der Bewegung Erleben und Wahrnehmen nicht voneinander zu trennen sind.

Die Entwicklung des Kindes ist ein ganzheitlicher Prozess, in dem die Bewegung eine zentrale Bedeutung einnimmt. Kinder haben ein ausgeprägtes, in Entwicklungsgesetzen begründetes und individuell strukturiertes Bewegungsbedürfnis. Dessen Ausleben beeinflusst die seelische, geistige und körperliche Entwicklung. Körperliche Fähigkeiten und Grenzen lernen Kinder kennen.

Außerdem erfahren sie die Eigenarten und Gesetzmäßigkeiten der sie umgebenden Gegebenheiten. Durch Bewegungserziehung werden soziales Handeln und soziale Verhaltensweisen angebahnt und gefördert. Der Prozess der Ich-Findung wird unterstützt.

Um dem Grundbedürfnis der Bewegung nachkommen zu können, sind viele Räume derart gestaltet, dass sie den Kindern Orientierung und Sicherheit, aber auch gezielte Möglichkeiten der Bewegung bieten.

- ▶ Decken zum Bauen von Buden
- ▶ Psychomotorische Materialien (Varussell, Therapiekreisel)
- ▶ Sprossenwand
- ▶ Verschiedene Turnmatten
- ▶ Kriechtunnel
- ▶ Rollbretter
- ▶ „Wirbelwinde“
- ▶ Rollrutsche

Das Außengelände bietet den Kindern durch seine Größe und Ausstattung, die vielfältigsten Möglichkeiten sich zu bewegen, wie z.B.:

- ▶ Turnen an Kletterstangen
- ▶ Rutschen
- ▶ Wippen
- ▶ Schaukeln
- ▶ Spielen in Sandkästen
- ▶ Fußballspielen
- ▶ Nutzen der verschiedensten Fahrzeuge
- ▶ Klettern auf Bäume

² Wolfgang Bedudels u.a., das ist für mich ein Kinderspiel, Verlag modernes Lernen, Borgmann KG, S. 14.



► „Poporutscher“ fahren im Winter

Der nahe liegende Wald mit weiteren vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten lädt zu Besuchen mit den Kindern ein. Dort nehmen sie die Natur mit allen Sinnen wahr und erleben das Rascheln der Blätter im Wind, das Knacken der Äste unter den Füßen, den unebenen Waldboden. Das Erforschen von Insekten, das Wasserplätschern des Baches, der steile Hang und viele andere natürliche Gegebenheiten werden als Spielmöglichkeit genutzt, wenn dies aus sicherheitstechnischen Gründen möglich ist.

Alles das stellt Herausforderungen dar, die die Kinder mit viel Spaß und Forscherdrang erleben und für ihre weitere Entwicklung verarbeiten.

Kinder erschließen sich ihre Welt durch Bewegung!

5.3.2 Ernährung

Gesunde und ausgewogene Ernährung ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Das Frühstück bringen die Kinder von zu Hause mit und nehmen es gruppenübergreifend in der Frühstücksoase ein.

Unser Außengelände ist reich bestückt mit Apfelbäumen. Die geernteten Äpfel werden gemeinsam mit den Kindern verarbeitet, z.B. zu Kuchen, Muffins und Saft. Wir pflanzen verschiedene Pflanzen an wie Erbsen, Tomaten, Gurken, Erdbeeren und Johannisbeeren. Zur Reifezeit werden diese gemeinsam geerntet und verspeist. Verschiedene Kräuter wie Zitronenmelisse und Minze werden zum Verfeinern des Trinkwassers genutzt oder zu Sirup eingekocht.

Somit lernen die Kinder in unserer Einrichtung saisonale Lebensmittel kennen, sowie Verantwortung für deren Wachstum zu übernehmen. Außerdem setzen sie sich mit verschiedenen Verarbeitungstechniken auseinander.

Jeden Nachmittag wird den Kindern ein „Snack“ angeboten. Dieser besteht meist aus saisonalem Obst. In unserem Eingangsbereich hängt eine Sammeliste für den Nachmittagssnack aus, die von den Eltern bestückt werden kann.

5.3.3 Nachhaltigkeit

Auf unserer Erde leben Pflanzen, Tiere und Menschen gemeinsam. Wir stehen in einer Wechselbeziehung zueinander und sind voneinander abhängig. Um ein Bewusstsein für unsere Umwelt mit allem was dazugehört zu schaffen, haben wir das Thema „Nachhaltigkeit“ in unserer Kindertageseinrichtung aufgegriffen.

- Projekt der Agentur für Kulturlandschaft „Wilde Blumen, wilde Bienen (Blühfläche)“
- Mülltrennung
- Gemüsebeete (vom Samen zur Pflanze im Gewächshäuschen)
- verschiedene Angebote
- Fortbildungen „Haus der kleinen Forscher“
- Umgang und Zusammenleben mit Pflanzen und Tieren
- Besuche im nahen gelegenen Wald
- experimentieren und spielen mit Naturmaterialien
- reparieren und wiederverwerten



5.4 Sexualpädagogik

Als wir uns im Team mit dieser Thematik auseinandersetzten, stellten wir uns zunächst folgende Fragen:

Was sollen Kinder – aus professioneller Sicht – im frühen Kindesalter über Sexualität lernen und erfahren?

Wie kann und soll dieses Thema in der Tageseinrichtung kindgerecht umgesetzt werden?

Die Bildungsgrundsätze NRW bilden die Grundlage für die pädagogische Arbeit in unserer Kita. Dabei wird auch die sexuelle Bildung als wichtiger Bestandteil der kindlichen Entwicklung berücksichtigt.

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als Ort öffentlicher Erziehung, an dem Themen wie Sexualität Platz haben. Ziel der sexuellen Bildung ist es, die Persönlichkeit der Kinder zu fördern, ihnen ein Bewusstsein für ihren Körper zu vermitteln und ihre Rechte auf Schutz, Förderung und Beteiligung zu wahren.

Sexuelle Bildung unterstützt Kinder dabei, sich selbst besser zu verstehen, stärkt ihr Selbstbewusstsein und dient als Schutz vor sexualisierter Gewalt. Sie hilft den Kindern, eigenständig und aufgeklärt zu handeln und bei Bedarf Hilfe einzufordern.

Sexuelle Bildung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Familien. Sie ergänzt die Sexualaufklärung, die in der Familie beginnt, und ist im gesetzlichen Bildungsauftrag verankert. Die Bildungsgrundsätze NRW betonen besonders im Bereich „Körper, Gesundheit und Ernährung“, dass die Wahrnehmung des eigenen Körpers eine wichtige Erfahrung ist, die wesentlich zur Entwicklung einer eigenen Identität beiträgt.

Kinder sind von Natur aus soziale Wesen. Sie gehen Beziehungen und Bindungen ein und zeigen ein Bedürfnis nach Nähe und Geborgenheit. Über Körperkontakt erfahren sie körperliches und seelisches Wohlbefinden.

Kinder erleben ihre Sexualität ganzheitlich – über alle Sinne, beim Spielen, Bewegen und Erkunden ihres Körpers.

Kinder entdecken ihren Körper neugierig und unbefangen. Sie machen sinnliche Erfahrungen, erkennen Geschlechtsunterschiede und übernehmen in ihrem Umfeld beobachtetes geschlechtstypisches Verhalten.

Dabei lernen die Kinder auch wichtige soziale Regeln: Sie erfahren, was sich gut anfühlt, wo ihre eigenen Grenzen liegen und dass auch andere Kinder Grenzen haben, die respektiert werden müssen. Durch diese Erfahrungen erwerben sie kommunikative Kompetenzen, die ihnen helfen, ihre Bedürfnisse und Grenzen auszudrücken.

Im freien Rollenspiel der Kinder wird für uns Fachkräfte deutlich, in welcher Entwicklungsphase sie sich befinden und wann unser pädagogisches Handeln gefragt ist. Wir greifen die Themen und Impulse der Kinder auf und unterstützen ihr Spiel gezielt durch geeignete Materialien wie Memory-Spiele, Anschauungsmaterialien oder kindgerechte Bücher. In diesem natürlichen Lernprozess greifen Kinder auf erlernte Verhaltensweisen zurück, die durch unsere pädagogische Arbeit gestärkt werden. Sie lernen, ihre Meinung zu äußern, erfahren, dass sie wichtig sind und Gehör finden – und vor allem, dass sie „Nein“ sagen dürfen. Gerade dieses „Nein“ hat in Bezug auf die weitere sexuelle Entwicklung des Kindes eine zentrale Bedeutung.



In unserer Kita achten die pädagogischen Fachkräfte auf den Schutz der Intimsphäre der Kinder in allen Räumen, wie Toilette, Wickelraum, Nebenräumen oder Außengelände. Fachkräfte balancieren Nähe und Distanz bewusst, um Schutz und Geborgenheit zu gewährleisten und gleichzeitig professionelle Distanz zu wahren.

Die Fachkräfte entwickeln klare Regeln und eine gemeinsame Haltung zu Nähe, Distanz, Mitbestimmung und Intimsphäre, z.B. darf das Kind entscheiden wer es beim Toilettengang oder beim Windelwechsel begleitet.

Das Team bespricht untereinander, wie sie auf der Toilette, beim Wickeln oder an Rückzugsorten vorgehen, und halten diese Regeln in einer Risikoanalyse fest. Kinder werden über ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten informiert und in Entscheidungen altersgerecht einbezogen.

Für Körpererkundungsspiele legen die Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern klare Regeln fest. Sie achten darauf, dass Spiele freiwillig sind, kein Machtgefälle entsteht und alle Beteiligten alters- und entwicklungsgerecht eingebunden werden. Die Fachkraft beobachtet aus der Distanz und greift bei Bedarf ein, um die Sicherheit und Freiwilligkeit zu gewährleisten.

Ein offener und sachlicher Umgang mit kindlicher Sexualität ist Teil der Sexualpädagogik. Fachkräfte verwenden klare Begriffe für Körper und Geschlechtsorgane, beantworten Fragen altersgerecht und vermitteln, dass Kinder sich jederzeit vertrauensvoll an Erwachsene wenden können. Bei Grenzverletzungen handeln die Fachkräfte ruhig und eindeutig: Sie stoppen das Verhalten, benennen es, führen Gespräche mit den Kindern und informieren die Eltern. Die Regeln des Miteinanders werden in der Gesamtgruppe besprochen, um Sicherheit und gegenseitigen Respekt zu fördern.

5.5 Religionspädagogische Arbeit

*Werte kann man nicht vermitteln,
Werte muss man leben.
Alles wirkliche Leben ist Begegnung.³*

Unsere Johanniter-Kindertageseinrichtungen orientieren sich an den Grundsätzen der evangelischen Kirche. Dabei leben wir christliche Werte wie gegenseitige Achtung, Nächstenliebe und die Wertschätzung anderer Religionen, Nationalitäten und Kulturen. Die religiöse und ethische Bildung ist kein gesonderter Teil der Arbeit, vielmehr wird sie als Fundament des täglichen Lebens gesehen. Offenheit, Hilfsbereitschaft und Toleranz im Umgang miteinander sind die Basis, um Menschen unbefangen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen.

Diese Werte, Rituale und Grundhaltungen sind fest in unseren Alltag eingebunden – beispielsweise beim Tischgebet oder in unseren Begrüßungsritualen. Gemeinsam mit den Kindern erleben wir die Achtung und Bewahrung der Natur, der Pflanzen- und Tierwelt.

Ein fester Bestandteil in der Kindertageseinrichtung ist die Pflege der religiösen Feste im Jahreslauf. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten und Ostern gehören selbstverständlich in jedes Kindergartenjahr. Darüber hinaus gehören zu der alltäglichen Arbeit:

- ▶ Das Singen religiöser Lieder
- ▶ Das Gebet vor dem Einnehmen der gemeinsamen Mahlzeiten
- ▶ Religionspädagogische Angebote intern sowie extern

³ Zitat von M. Buber



- ▶ Der respektvolle Umgang mit der Natur
- ▶ Der Respekt gegenüber den Speisevorschriften der unterschiedlichen Religionen

Mit einem guten Selbstwertgefühl lernen Kinder respektvoll, wertschätzend und tolerant mit anderen umzugehen, unabhängig von deren Herkunft, Religion oder Kultur.

5.5.1 Tod und Trauer

In unserer Kindertageseinrichtung begleiten wir Kinder in allen Lebenslagen. Dazu gehören auch Erfahrungen von Abschied, Verlust, Tod und Trauer. Diese Themen sind Teil der Lebenswirklichkeit von Kindern und dürfen im pädagogischen Alltag Raum haben. Wir sehen es als unsere Aufgabe, Kinder ernst zu nehmen, ihnen zuzuhören und sie in ihren Gefühlen und Fragen altersgerecht zu begleiten.

Kinder begegnen dem Thema Tod auf unterschiedliche Weise, zum Beispiel durch familiäre Erlebnisse, durch Beobachtungen in der Natur oder durch Medien. Sie verarbeiten solche Erfahrungen anders als Erwachsene. Ihre Trauer äußert sich häufig in wechselnden Gefühlen, im Spiel oder im Verhalten. Kinder benötigen in diesen Situationen verlässliche Bezugspersonen, die ihnen Sicherheit geben, ehrlich antworten und ihre Emotionen wertschätzen.

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, Kinder darin zu unterstützen, mit Abschied und Verlust umzugehen und ihre emotionalen Kompetenzen zu stärken. Sie sollen lernen, Gefühle wie Traurigkeit, Angst oder Wut wahrzunehmen und auszudrücken und zu erfahren, dass diese Gefühle erlaubt sind. Gleichzeitig möchten wir den Kindern Orientierung geben und ihnen helfen, belastende Situationen einzuordnen, ohne sie zu überfordern.

Im Alltag greifen wir Fragen der Kinder sensibel auf und verwenden eine klare, altersangemessene Sprache. Wir vermeiden beschönigende Erklärungen und gehen offen mit dem Thema um. Die Kinder dürfen ihre eigenen Vorstellungen äußern, die wir respektieren und ernst nehmen. Gespräche entstehen sowohl spontan im Alltag als auch in geplanten Gesprächsrunden oder Projekten.

Kreative Ausdrucksformen sind ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Durch Malen, Basteln, Musik, Bewegung oder Rollenspiel können Kinder ihre Gefühle ausdrücken, auch wenn ihnen dafür noch die Worte fehlen. Bilderbücher und Geschichten zum Thema Tod und Trauer unterstützen die Auseinandersetzung und bieten Gesprächsanlässe.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder mit Einfühlungsvermögen, Offenheit und Fachwissen. Sie reflektieren ihre eigene Haltung zu Tod und Trauer und sind sich ihrer Verantwortung bewusst. In besonderen oder belastenden Situationen holen sie sich Unterstützung, zum Beispiel durch Fachberatung oder durch Gespräche mit den Sorgeberechtigten.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Wir informieren die Eltern transparent über pädagogische Angebote und Gespräche zum Thema Tod und Trauer und gehen sensibel auf individuelle Familiensituationen ein. Unterschiedliche kulturelle, religiöse und weltanschauliche Hintergründe werden respektiert.

Dabei achten wir stets auf die Grenzen der Kinder. Kein Kind wird zu Gesprächen oder Ritualen gedrängt. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und orientiert sich am individuellen Bedarf und Entwicklungsstand des Kindes. Signale von Überforderung werden ernst genommen.



Der Umgang mit Tod und Trauer erfordert Achtsamkeit, Zeit und Einfühlungsvermögen. In unserer Kindertageseinrichtung schaffen wir einen geschützten Rahmen, in dem Kinder ihre Gefühle ausdrücken, Fragen stellen und Erfahrungen verarbeiten dürfen. Wir möchten ihnen Sicherheit geben und sie darin stärken, auch mit schwierigen Lebenssituationen umgehen zu können.

5.6 Gestaltung pädagogische Arbeit

5.6.1 Zeitliche Gestaltung

Beispielhafter Tagesablauf

Die Kinder werden ab **07:00 Uhr** in die Einrichtung gebracht. Die reguläre Bringzeit endet um **09:00 Uhr**. In Einzelfällen kann sie sich jedoch verlängern – etwa, wenn Eltern im Schichtdienst arbeiten, kein Fahrzeug zur Verfügung steht oder die gemeinsame Zeit am Morgen für die Familie wichtig ist, weil sie im weiteren Tagesverlauf sonst zu kurz käme.

Beim Eintreffen in der Einrichtung werden die Kinder in ihrer Gruppe von einer Fachkraft begrüßt. Bis ca. **08:00 Uhr** werden die Kinder in einer Gruppe gesammelt und gehen danach in ihre Stammgruppe.

Im Anschluss haben die Kinder die Möglichkeit, am offenen Frühstück in der Frühstücksoase teilzunehmen oder in ihrer Stammgruppe frei zu spielen. Das Frühstücksangebot endet gegen **10:30 Uhr**.

In den vier Gruppen findet regelmäßig um **09:00 Uhr** ein Morgenkreis statt. Hier wird gemeinsam gesungen, erzählt und über den Tag gesprochen. Außerdem werden die geplanten Angebote in den verschiedenen Funktionsbereichen vorgestellt, sodass die Kinder sich anschließend gezielt für einen Bereich entscheiden können.

Es folgt eine Freispielphase, in der die Kinder sich gegenseitig in den Gruppen besuchen, den Flurbereich oder die Turnhalle nutzen oder an einem der angebotenen Projekte teilnehmen können.

An einem Tag in der Woche – dienstags – besteht zusätzlich die Möglichkeit in den nahegelegenen Wald zu gehen.

Für einige Kinder endet der Kindergarten um 12:30 Uhr, manche kommen am Nachmittag wieder.

Die Tageskinder essen um **12.30 Uhr** in Begleitung Pädagogischer Fachkräfte zu Mittag in drei Gruppen. Um ca. **13.00 Uhr** ist das Essen beendet. Ab dann können die Kinder wieder abgeholt werden bis **16.00 Uhr**.

Nach dem Mittagessen findet in den Gruppen eine **Ruhezeit** statt. Dabei stehen den Kindern verschiedene Möglichkeiten zur Entspannung offen: Sie können sich hinlegen, einer Geschichte oder einem Hörspiel lauschen, ein kurzes Nickerchen machen oder bei leiser Musik ein Mandala ausmalen.



Diese ruhige Phase bietet den Kindern die Gelegenheit, die Eindrücke des Vormittags zu verarbeiten und neue Energie für den weiteren Tag zu sammeln. Die Ruhezeit dauert in der Regel **bis 14:00 Uhr**. Im Anschluss daran werden einige Kinder bereits abgeholt.

Für die Kinder, die bis 16:00 bleiben, gib es um 15 Uhr noch einen kleinen Snack. Bis zum Abholen, können sie in der Einrichtung frei spielen.

Den Jahreszeiten entsprechend werden Angebote und Projekte durchgeführt, Lieder gesungen und die Gruppen gestaltet.

Vor Beginn eines Kindergartenjahres wird die Jahresplanung im Team festgelegt. Hierbei werden jahreszeitliche und religiöse Besonderheiten berücksichtigt, sowie Feste und Veranstaltungen. Die Jahresplanung wird zu Beginn jedes Kindergartenjahres an die Eltern ausgehändigt und in der Kita aufgehangen.

5.6.2 Projekte

"Ich hätte viele Dinge begriffen, hätte man sie mir nicht erklärt"⁴

Kinder möchten aktiv handeln, selbsttätig sein und ihre Umwelt in Zusammenhängen erleben. Sie sind von Natur aus neugierig und wollen Dinge von ihrer Entstehung bis zu ihrem Abschluss erforschen und verstehen. Diese Bedürfnisse greift die Projektarbeit gezielt auf.

Durch projektorientiertes Arbeiten wird die Neugier der Kinder geweckt, Lernprozesse werden angeregt und Selbstbildungsprozesse ermöglicht. Die Kinder können eigene Fragen stellen, Hypothesen aufstellen, ausprobieren, beobachten und ihre Ergebnisse miteinander teilen.

In der intensiven, gruppenübergreifenden Projektarbeit erhalten die Kinder die Gelegenheit, neue Materialien und Werkstoffe kennenzulernen, mit ihnen zu experimentieren und dadurch vielfältige Erfahrungen zu sammeln. Bereits vorhandene Fähigkeiten werden vertieft und neue Kompetenzen erworben. So erleben die Kinder Lernen als einen aktiven, sinnvollen und freudvollen Prozess.

Projekte können über einen variablen Zeitraum hinweg aktiv gestaltet und erlebt werden. Sie können als gemeinsames Projekt einer ganzen Gruppe, gruppenübergreifend oder in Kleingruppen stattfinden.

Manche Projekte dauern nur wenige Tage, andere erstrecken sich über mehrere Wochen, Monate oder sogar eine ganze Jahreszeit.

Die Initiative zu einem Projekt kann sowohl von den Kindern als auch von den pädagogischen Fachkräften ausgehen. Häufig entstehen Themen aus dem Alltag der Kinder – etwa, wenn sie sich gerne verkleiden und daraus das Projektthema „*Märchen*“ entsteht. Andere Projekte entwickeln sich aus geplanten Aktivitäten der Fachkräfte, zum Beispiel bei der Vorbereitung eines Gottesdienstes im Rahmen der christlichen Feste.

Im Verlauf eines Projekts begegnen die Kinder verschiedenen Lebenssituationen, in denen sie kognitive, motorische, soziale und emotionale Kompetenzen erwerben und wertvolle Erfahrungen für ihre persönliche Entwicklung sammeln.

Die Lebensumwelt der Kinder wird bewusst in die Projektarbeit einbezogen. So nutzen wir unter anderem den nahegelegenen Wald, den Fußballplatz, die Kirche oder auch das Zuhause der Kinder als Lern- und Erlebnisorte. Diese vielfältigen Umgebungen bieten authentische Erfahrungen und fördern das ganzheitliche Lernen.

⁴ Zitat von Stanislaw Jerzy Lec



Zum Abschluss werden die Ergebnisse eines Projekts in der Einrichtung präsentiert – beispielsweise in Form von Fotos, Collagen, Zeichnungen oder kleinen Ausstellungen. So werden Lernprozesse sichtbar gemacht und die Kinder erfahren Wertschätzung für ihre Arbeit und ihr Engagement.

Vorschulkinder

Ebenfalls wöchentlich treffen sich die angehenden Schulkinder mit pädagogischen Fachkräften, um sich auf spielerische Weise mit Themen wie Buchstaben, Zahlen, Formen und Farben und dem Lernort Schule zu beschäftigen.

Dabei arbeitet das Team mit der Polizei und anderen Einrichtungen des öffentlichen Lebens zusammen.

Durch regelmäßige Treffen entsteht innerhalb dieser Gruppe ein Gemeinschaftsgefühl und es wird ein Rahmen geschaffen, gezielt auf Interessen und Themen der Kinder in ihrem letzten Kindergartenjahr einzugehen.

5.6.3 Angebote

Die vier Gruppenräume sind als Funktionsräume gestaltet und bieten den Kindern vielfältige Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten.

Die Schmetterling Gruppe hat die Funktion eines Ateliers. Hier können die Kinder malen, basteln und experimentieren. Im angrenzenden Nebenraum gibt es zusätzlich Platz zum Experimentieren und Forschen. Hier stehen Materialien bereit, die die Kinder erforschen können und für Materialerfahrungen dienen. Kleinere Angebote aus dem „Haus der kleinen Forscher“ finden hier ihren Platz.

Die Mäusegruppe ist der Funktionsbereich für Bauen und Werken. Im großzügigen Gruppenraum stehen vielfältige Konstruktionsmaterialien zur Verfügung, mit denen die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen können. Der Nebenraum ist als Werkraum eingerichtet und mit kindgerechtem Werkzeug ausgestattet, das das Arbeiten mit Holz und anderen Materialien ermöglicht.

Die Eulengruppe bildet den Funktionsbereich des Spielens. Hier stehen verschiedene Spielmaterialien wie Puzzles, Gesellschaftsspiele und Legematerialien bereit, die zum freien Spielen einladen. Im Nebenraum befindet sich ein Medienbereich mit einer großen Kuschecke. Hier können die Kinder mit einer Toniebox Musik hören oder Hörspielen lauschen – auf Wunsch auch mit Kopfhörern. Zusätzlich befindet sich hier eine kleine Ecke mit TipToi Stiften und dazugehörigen Büchern, Puzzlen und Spielen.

Die Delphingruppe ist ein großer Rollenspielbereich mit einer kleinen Wohnung, einem Supermarkt, einem Friseursalon, einer Schule und immer wieder verändernden kleineren Angeboten, wie Arztpraxis oder Puppenhaus.

Zusätzlich befindet sich hier ein Nebenraum mit einem großen Lese- und Kuschelbereich.

Dienstags ist Waldtag. Von der Kita aus starten die Kinder zu Fuß in den nahegelegenen Wald, wo sie Naturerfahrungen sammeln und Projekte in und mit der Natur umsetzen.



In allen Funktionsbereichen finden regelmäßig Angebote und Projekte statt. Durch die offene Arbeit sind die Gruppen eng miteinander vernetzt. Projekte und Themen werden bewusst gruppenübergreifend gestaltet, um den Kindern ein abwechslungsreiches und umfassendes Lernangebot zu ermöglichen.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an den Bildungsgrundsätzen des Landes Nordrhein-Westfalen. Dabei achten wir auf eine ganzheitliche Förderung der Kinder – in ihren kognitiven, motorischen, sozialen, emotionalen und kreativen Entwicklungsbereichen.

Auch das Außengelände wird nahezu täglich genutzt und in die pädagogische Arbeit einbezogen.

5.6.4 Freispiel

Kinder sind von Natur aus kreativ, ideenreich und spontan. Sie sind neugierig und interessiert an allem, was in ihrer Umgebung geschieht – wissensdurstig, forschend und voller Tatendrang. Kinder bewegen sich gern, handeln schnell und impulsiv. Sie sind Forscher und Entdecker, Handwerker und Künstler zugleich. Zugleich können sie ganz in sich versunken sein – sie leben im Hier und Jetzt. Der Moment ist entscheidend, nicht das Gestern oder Morgen. Eine halbe Stunde zu warten ist für sie oft kaum greifbar.

Kinder haben ein starkes Bedürfnis nach Kommunikation und Teilhabe. Sie möchten einbezogen werden, mitgestalten, mitreden und mitentscheiden.

Unsere Aufgabe als Erwachsene ist es, den Kindern die Sicherheit zu geben, ihre Bedürfnisse leben zu dürfen, und sie in ihrer positiven Entwicklung zu begleiten. Kinder lernen mit allen Sinnen, mit ihrem ganzen Körper, mit ihren Gefühlen und ihrem Verstand. Sie bewegen sich in Abenteuer- und Fantasiewelten, haben Geheimnisse und sind experimentierfreudig – so entdecken sie Stück für Stück die Welt.

Kinder zeigen uns, was sie gerade beschäftigt, was sie interessiert und bewegt. Diese Impulse greifen wir in unserer täglichen Arbeit auf. Sie bilden die Grundlage für unsere Projektarbeit, die sich an den Themen und Fragen der Kinder orientiert. Unter Berücksichtigung der Mitbestimmung und Selbstbestimmung dürfen Kinder frei entscheiden, was sie tun möchten und welches Thema ihrem aktuellen Interesse entspricht. Um lernen zu können, brauchen Kinder ein positives Umfeld, Raum, Zeit und klare Strukturen.

„Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung.“ – *Jean Piaget*

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte besteht darin, die Umgebung entsprechend vorzubereiten, Impulse zu geben, Ansprechpartner zu sein – oder uns bewusst zurückzunehmen und still zu beobachten.

Das freie Spiel ist die zentrale Lernform des Kindes.

Was wir Erwachsene als „Spielen“ bezeichnen, ist für Kinder echte Arbeit. Im Spiel üben sie Handlungsabläufe ein, wiederholen Tätigkeiten unzählige Male, bis sie sie sicher beherrschen. Wenn ein Kind sich zum Beispiel selbstständig ein Glas Wasser eingießt, konzentriert es sich intensiv auf sein Tun. Vielleicht verschüttet es Wasser auf Tisch, Boden oder Kleidung – doch durch Wiederholung, Unterstützung und Ermutigung entwickelt es Frustrationstoleranz, Ausdauer und Geschick.

Im Spiel verarbeiten Kinder Erlebnisse, schlüpfen in andere Rollen und lernen, sich in einer Gemeinschaft zurechtzufinden. Sie bilden eigene Weltbilder – etwa, wenn sie Familiensituationen im Rollenspiel nachstellen.



Dabei erkennen sie ihre eigenen Bedürfnisse, leben sie aus und entwickeln Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen.

Das Spiel fördert somit ganzheitliche Entwicklung: körperlich, emotional, sozial und geistig. Es ist die Grundlage für Lernfreude, Motivation und Neugier auf Neues.

5.7 Übergänge

5.7.1 Eingewöhnung

Das „Berliner Eingewöhnungsmodell“: In der Einrichtung wird das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ praktiziert. Dieses Modell stützt sich auf Ergebnisse des Brandenburger Instituts „Infans“, das unter der Leitung von Hans Joachim Laewen wissenschaftliche Untersuchungen zur Eingewöhnungssituation von Kleinstkindern erarbeitete und die Bindungstheorien von namhaften Wissenschaftlern berücksichtigt.

Sinn und Ziel der Eingewöhnungsphase ist die allmähliche **Lösung von der vertrauten Bezugsperson und der Aufbau einer stabilen Beziehung zu der pädagogischen Fachkraft** in der Gruppe, die die Bezugserzieherin des Kindes sein soll. Ganz wichtig ist: Das Kind selbst bestimmt das Tempo und die Art und Weise des Beziehungsaufbaus.

Beispielhafter Verlauf der Eingewöhnungsphase:

An den ersten drei bis fünf Tagen besucht das Kind mit Mutter oder Vater für etwa eine Stunde die Gruppe oder ein Hausbesuch findet statt. Die pädagogische Fachkraft nimmt, ohne zu drängen, Kontakt zu dem Kind auf, bezieht die Begleitperson mit ein und übernimmt in deren Gegenwart z.B. die Pflegesituation.

In den folgenden fünf Tagen können **kurze Trennungsphasen** versucht werden. In dieser Zeit stellt man fest, ob das Kind die pädagogische Fachkraft bereits als Bezugsperson akzeptiert. Ist dies der Fall, wird es sich bei Bedarf rasch von der pädagogischen Fachkraft trösten lassen. Die Individualität eines Kindes stellt die wichtigste Grundlage für die Vorgehensweise bei der Eingewöhnung dar.

Lässt sich das Kind nicht beruhigen, war der Trennungsversuch eventuell zu früh und die Anwesenheit der vertrauten Person ist länger notwendig. Es kann sich allerdings auch herausstellen, dass die ambivalente Einstellung der Eltern der Tageseinrichtung gegenüber bei der Eingewöhnung und Ablösung des Kindes eine Rolle spielt: Einerseits wird der Kindergartenplatz benötigt, andererseits möchten sich die Eltern noch nicht von ihrem Kind trennen. In einem Gespräch mit den Eltern, bei dem solche Gefühle zu Tage treten, sollte **für alle Beteiligten eine tragbare Lösung gefunden** werden.

Müssen Eltern sofort nach dem Ende der Eingewöhnungsphase ihr Kind ganztags in der Einrichtung unterbringen, müssen Vater, Mutter oder eine Vertrauensperson in jedem Fall **telefonisch erreichbar** und in der Lage sein, möglichst schnell zu kommen, falls die Bindung der pädagogischen Fachkraft zum Kind nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Situationen aufzufangen. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als Bezugsperson akzeptiert, beim Weggang der Eltern evtl. protestiert, sich aber trösten lässt und anschließend in guter Stimmung spielt. Bei jeder Trennung vom Kind ist es ganz wichtig, dass sich die Mutter oder der Vater vom Kind verabschieden.



5.7.2 Transition in der Kita

Kinder im Alter unter drei Jahren

Die Kinder im Alter unter drei Jahren sind in allen Gruppen zu finden. In jeder sind Kinder im Alter zwischen zwei und sechs Jahren.

Gemeinsam mit den Eltern soll sichergestellt werden, dass sich das Kind in unserer Kindertageseinrichtung wohl fühlt.

Die Kinder sollen **Stabilität und Sicherheit** erfahren, damit sie in der Lage sind, neue Lebensräume zu erobern. In diesem Alter haben sie einen großen Bewegungsdrang, der durch entsprechende Räume (Gruppenraum, Außengelände, Flur) gefördert wird. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, ihre Umgebung und den Tagesablauf kennen zu lernen.

Es wird ihnen Geborgenheit und Schutz gewährt, aber auch die Möglichkeit, zunehmend selbstständig zu werden und sich in kleinen Schritten der Gruppe und Spielpartnern zu nähern. Jedes Kind soll sich in seiner Individualität und seiner Kultur angenommen und wertgeschätzt fühlen. Die frühkindliche Erziehung ist in erster Linie Selbstbindung durch das Spiel. Die Kinder entwickeln und konstruieren die Strukturen, mit welchen sie ihre soziale, sachliche und geistige Welt erfassen, aus eigener Erfahrung heraus. Dazu stellt die pädagogische Fachkraft den pädagogischen Rahmen, indem sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen einbringt und die Kinder unterstützt und begleitet.

5.7.3 Schule

Wir pflegen eine enge Zusammenarbeit mit den Grundschulen in der Umgebung. In regelmäßigen Abständen findet ein Austausch statt, bei dem neue Erkenntnisse geteilt, Themen wie der Inklusionsgedanke diskutiert und Fortbildungsmöglichkeiten besprochen werden. Auch mit den ansässigen Kinderärzten werden Treffen organisiert, sodass ein kontinuierlicher Austausch gewährleistet ist. Dies kommt den Kindern zugute und erleichtert zugleich Eltern und Fachkräften manches behördliche Anliegen.

Vor der Einschulung haben die Kinder die Möglichkeit, am Unterricht in der Schule teilzunehmen. Einige Zeit nach der Einschulung werden die Erzieherinnen von den Schulen eingeladen, um die Kinder zu besuchen und zu sehen, wie sie sich eingelebt haben. Für die Kinder bedeutet dies Wertschätzung und Bestätigung ihres bisherigen Lern- und Entwicklungswegs.

Zu Vorführungen und an Projekttagen sind die Kinder gern gesehene Gäste. Im Gegenzug besuchen die Grundschüler der 1. Klasse die Kindertageseinrichtung. Zweimal jährlich finden Treffen zwischen den Lehrern der Grundschule Denklingen und den pädagogischen Fachkräften der umliegenden Einrichtungen statt. Ein regelmäßiger, intensiver Austausch wird gewährleistet, um den Übergang weiter zu optimieren. Hierfür steht seit 2019 zusätzlich eine Sozialpädagogische Fachkraft zur Verfügung.

5.8 Beziehungsvolle Pflege

Beziehungsvolle Pflege gehört zu den zentralen pädagogischen Aufgaben. Die dabei entstehende Interaktion zwischen Fachkraft und Kind ist von Respekt und Wertschätzung geprägt. Durch die Beachtung der individuellen Wünsche und Bedürfnisse erfährt das Kind Sicherheit, während eine vertrauensvolle und geschützte Atmosphäre die Grundlage positiver Entwicklungsprozesse bildet. Gleichzeitig stärkt die Beteiligung der Kinder ihr Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl.

Die Befriedigung der Grundbedürfnisse steht im Mittelpunkt. Besonders das Kleinkindkonzept nach Emmi Pikler ist hierbei von Bedeutung: Pflegesituationen dienen dem Aufbau emotionaler Beziehungen. Die Mitarbeitenden kennen die Bedürfnisse der Kinder, können diese individuell einordnen und zeitnah erfüllen.

Kinder werden aktiv in Pflegesituationen einbezogen. Sie entscheiden in der Regel mit, welche Bezugsperson die Pflege übernimmt und wie sie durchgeführt wird. Wickelsituationen erfolgen unter Berücksichtigung der Intimsphäre und werden sprachlich begleitet. Möchte ein Kind nicht gewickelt werden, wird gemeinsam mit den Eltern eine passende Lösung gefunden, bei der sowohl die Persönlichkeitsrechte als auch die gesundheitlichen Aspekte des Kindes berücksichtigt werden.

Beim Aufnahmegespräch werden den Eltern die Bedeutung der Pflegesituationen erläutert und die Rolle der pädagogischen Fachkräfte dabei klar dargestellt.

5.8.1 Grundbedürfnis von Kindern

Die Bedürfnispyramide nach Maslow



Stufe 1: Psychologische Bedürfnisse (Grundbedürfnisse)

Zu dieser Stufe gehören die Bedürfnisse der Kinder wie z.B. Essen, Schlafen, Pflege und Bewegung. Die Grundbedürfnisse sind von hoher Bedeutung und müssen gestillt werden, damit ein Kind sich altersgemäß entwickeln und entfalten kann.

Stufe 2: Sicherheitsbedürfnisse (Schutz und Sicherheit)

Zu dieser Stufe gehören z.B. die Eingewöhnung, der Übergang zur Schule, Rituale sowie die Sicherheit und der Schutz der Kinder im Tagesablauf. Durch immer wiederkehrende Rituale bekommen die Kinder einen sicheren Raum, in dem sie sich frei bewegen und ausprobieren können.

Stufe 3: Soziale Bedürfnisse

Diese Stufe bezieht sich z.B. auf die Sozialkompetenz, die Gefühle, das Spiel und die Sprache. Durch das Spiel können die Kinder neue Erfahrungen sammeln. Sie erlangen neues Wissen durch

⁵ <https://arbeitszufriedenheit.net/maslows-beduerfnishierarchie/>



ausprobieren und experimentieren mit unterschiedlichen Materialien und erweitern so ihren Wissenshorizont. Durch die Sprache treten sie in einen regelmäßigen Austausch mit anderen Kindern oder Personen. Es entstehen Spielpartnerschaften oder Freundschaften.

Stufe 4: Individualbedürfnisse (Selbstachtungsbedürfnisse)

In dieser Stufe geht es z.B. um die positive Beachtung und Lob des Kindes. Jedes Kind wird mit seiner Individualität gesehen und akzeptiert. Die Kinder können ihre Entwicklungsschritte in dem von ihnen vorgegeben Tempo entwickeln. Das Kind wird in seinen Stärken und Schwächen gefördert und gefordert. Dadurch werden die Selbstständigkeit, das Selbstbewusstsein, die Selbstwirksamkeit und die Selbstsicherheit gefördert.

Stufe 5: Selbstverwirklichung

In dieser Stufe wird z.B. die Selbstständigkeit angesprochen. Das Kind entwickelt seine eigene Autonomie. Diese Entwicklung wird von Ängsten, Freude und Wut etc. begleitet. Die Kinder werden im Kindergartenalltag in kleinere Aufgaben integriert und lernen so Verantwortung zu übernehmen.

Das Modell der Bedürfnispyramide nimmt an, dass die verschiedenen Bedürfnisstufen von unten nach oben erfüllt werden müssen. Laut Theorie müssen zunächst also immer die Bedürfnisse einer Stufe erfüllt sein, bevor die nächsten Bedürfnisse aktiviert und motiviert werden. Dabei müssen die Stufen nicht zwangsweise zu 100 Prozent befriedigt worden sein.

5.9 Rolle der Leitung

Die Leitung der Einrichtung ist zentrale Ansprechpartnerin für Kinder, Eltern, Personal, Praktikantinnen und Praktikanten, Vertreterinnen und Vertreter sowie alle weiteren Personen, die unser Haus betreten. Sie unterstützt die Kolleginnen und Kollegen in allen Bereichen und fördert eigenverantwortliches Handeln innerhalb der Gruppen.

Obwohl die Leitung freigestellt ist, arbeitet sie aktiv in der pädagogischen Praxis mit und springt bei Abwesenheiten ein. Sie hospitiert in den Gruppen, führt Reflektionsgespräche über die Arbeit mit Kindern und Eltern und gibt Hilfestellungen. Zudem begleitet sie Gruppenteambesprechungen und plant in Kleinteams gruppenübergreifende Feste, Aktionen, Feiern, Andachten und Gottesdienste. Bei Elterngesprächen kann sie als Beraterin oder Sitzungsmitglied hinzugezogen werden und fördert die Vernetzung mit externen Institutionen.

Im Gesamtteam koordiniert die Leitung die pädagogische Arbeit des Hauses und legt Termine für geplante Aktionen, Feste und Feiern fest. Sie informiert das Team wöchentlich über aktuelle Themen und Termine. Elternabende und Elternbeiratssitzungen werden von ihr geleitet. Darüber hinaus vertritt sie die Einrichtung bei Zusammenkünften auf Stadt- und Kreisebene.

Die Leitung pflegt Kontakte zum Träger, der Regionalgeschäftsstelle, dem Kreisjugendamt, dem Sozialamt, der Grundschule, anderen Kindertageseinrichtungen, Fachberatungen sowie Partnern der Kita. Sie ist verantwortlich für die Koordination der Qualitätssicherung, den Personaleinsatz in den Gruppen sowie die Aktualisierung und sorgfältige Führung sämtlicher Programme und Finanzen der Einrichtung.

5.10 Rolle der pädagogischen Fachkräfte/ Ergänzungskräfte/ Inklusionsassistenten

Das Team besteht aus pädagogischen Fachkräften und wird im Bedarfsfall von Inklusionshelfern unterstützt.



Als pädagogische Fachkräfte begleiten wir Kinder auf ihrem Entwicklungsweg. Wir beobachten sie aufmerksam, regen sie an und gestalten ihre Umgebung so, dass sie ihren Bedürfnissen entspricht.

Auf Grundlage dieser Beobachtungen wirken wir steuernd, moderierend und impulsgebend auf das Gruppengeschehen sowie auf das einzelne Kind ein, um die vereinbarten Bildungs- und Erziehungsziele zu erreichen. Wir verstehen uns als Begleiterinnen und Begleiter, Mitforscherinnen und Mitforscher, Mitentdeckerinnen und Mitentdecker sowie als Impulsgeberinnen, Impulsgeber und Dokumentierende.

Die Kinder begegnen uns auf Augenhöhe. Wir versetzen uns in ihre Lage und machen uns gemeinsam auf den Weg, um ihre Interessen und Bedürfnisse zu erkennen und zu fördern. Den Forscherdrang der Kinder unterstützen wir, indem wir geeignete Materialien und Räume bereitstellen und vorbereiten, sodass neue Lernumgebungen entstehen.

Die Kinder sind unsere Partnerinnen und Partner, denen wir Wertschätzung und Aufmerksamkeit entgegenbringen. Wir schenken ihnen Zeit, Vertrauen und Anerkennung, erkennen ihre Leistungen an und übertragen ihnen Verantwortung.

Gegenüber neuen pädagogischen Erkenntnissen sind wir stets neugierig, offen und aufgeschlossen. Durch Gespräche mit Eltern und Kindern, durch Fachliteratur sowie Fort- und Weiterbildungen sammeln wir kontinuierlich neue Impulse und Anregungen.

Ein ständiger Reflexionsprozess unserer pädagogischen Arbeit ist eine wesentliche Voraussetzung für eine qualitativ hochwertige Bildungs- und Erziehungsarbeit. Wir sind Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, tauschen uns aus, unterstützen einander, vertrauen einander und schaffen eine angenehme, offene Arbeitsatmosphäre. Vielfältige Meinungen und Wünsche sind bei uns willkommen und werden von allen ernst genommen.

Inhalte der Dienstbesprechungen sind unter anderem:

- ▶ Informationsaustausch
- ▶ Planung von Veranstaltungen
- ▶ Reflexion der pädagogischen Arbeit
- ▶ Konzeptionsarbeit
- ▶ Regelung von Zuständigkeiten
- ▶ Austausch von Fort- und Weiterbildung
- ▶ Gespräche über den Entwicklungsstand einzelner Kinder

Der Inklusionsassistent hat die Aufgabe der gezielten Förderung und Begleitung aller Kinder, sowie insbesondere derer mit erhöhtem und wesentlich erhöhtem Förderbedarf. Die Erstellung individueller und bedarfsorientierter Förderpläne, sowie strukturierte Beobachtung und Dokumentation der Entwicklungs- und Bildungsprozesse. In der Planung und Durchführung von besonderen, entwicklungsunterstützenden Angeboten in Kleingruppen. In der Zusammenarbeit mit Therapeuten, sowie weiteren, zuständigen Institutionen und Behörden. Ebenso in der sensiblen Unterstützung und Beratung von Eltern.

Für jedes Kind mit Teilhabebedarf wird nach einer Diagnosephase auf der Grundlage von ärztlichen und psychologischen Gutachten, von eigenen Beobachtungen und Informationen der Eltern, ein Förderplan erstellt. Dieser wird in regelmäßigen Abständen reflektiert, überarbeitet und fortgeschrieben. Eine Kooperation zwischen Team, Eltern und Therapeuten ist hierbei Voraussetzung. Der Verlauf und das Ergebnis der Förderung werden in Berichten festgehalten. Ein regelmäßiger interdisziplinärer Austausch ist wünschenswert.



6 Zusammenarbeit mit Eltern

6.1 Elternmitwirkung

6.1.1 Gesetzliche Grundlage (KiBiz)

Die pädagogischen Kräfte haben die wichtige Aufgabe, eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu gestalten. Im Hinblick auf die große Bedeutung des Elementarbereiches für die gesamte Bildungsbiografie aller Kinder wurde das Bildungsverständnis im KiBiz neu akzentuiert. Im Mittelpunkt stehen die Individualisierung, die Stärkenorientierung und die gleichberechtigte Teilhabe der Kinder. In der Regel sollten im Laufe des Jahres mehrere Gespräche mit den Eltern zu den individuellen Entwicklungsprozessen und der Bildungsbiografie ihrer Kinder stattfinden. Sollte ausnahmsweise nur ein Gespräch mit den Eltern im Kindergartenjahr möglich sein, sollte es jedenfalls inhaltlich um die Entwicklung des Kindes, seine besonderen Interessen und Fähigkeiten sowie geplanten Maßnahmen zur gezielten Förderung des Kindes gehen. Eltern, die Kommunikationsunterstützung benötigen und deren Kinder in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege betreut werden, haben Anspruch auf barrierefreie Kommunikation, zum Beispiel auf einen Gebärdensprachdolmetscher (vgl. § 9 Absatz 1

Für einen ausführlicheren Einblick in KiBiz:

Link: <https://www.kita.nrw.de/rechtliches/rechtliche-vorgaben-und-vereinbarungen>

6.1.2 Elternarbeit

Ohne Eltern geht es nicht: Eltern sind der Kindertageseinrichtung wichtig. Den Kindern kann es nur gut gehen, wenn Eltern und pädagogische Fachkräfte partnerschaftlich zusammenarbeiten. Erziehungspartnerschaft bedeutet den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Eltern und Mitarbeitenden. Der daraus resultierende positive und offene Umgang miteinander ermöglicht eine aufeinander abgestimmte Handlungsweise, die eine optimale Förderung und Unterstützung des Kindes ermöglicht.

Geplante und spontane Elterngespräche, Elternabende bzw. festliche Höhepunkte gehören ebenso zu einer guten Zusammenarbeit, wie gemeinsame Aktivitäten für und mit den Kindern.

6.1.3 Rat der Tageseinrichtung

Gesetzlich geregelt ist die Wahl des Elternrats und des Kindergartenrats. Dieser Wahl geht die Elternversammlung voraus.

Die Elternversammlung, der alle Erziehungsberechtigten angehören, wählt zu Beginn des Kindergartenjahres den Elternrat. Der Elternrat hat insbesondere die Aufgabe, das Interesse der Erziehungsberechtigten für die Arbeit der Kindertageseinrichtung zu wecken und die Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten und dem Träger der Einrichtung und den in der Einrichtung tätigen pädagogischen Fachkräften sowie dem Jugendamt und den sonstigen zuständigen Behörden zu fördern.

Mitglieder des Elternrats, Mitarbeiter der Kindertageseinrichtung und vom Träger bestellte Vertreter bilden den Rat der Tageseinrichtung.



Dem so genannten Kindergartenrat fallen die Aufgaben zu:

- ▶ Grundsätze für die Erziehungs- und Bildungsarbeit zu beraten
- ▶ Vereinbarung von Grundsätzen für die Aufnahme von Kindern

Durch die Mitwirkung der Erziehungsberechtigten soll erreicht werden, dass die Arbeit in der Kindertageseinrichtung transparent gemacht wird, dass die Erziehungsberechtigten die Möglichkeit erhalten, ihre Vorstellungen über die Erziehung in der Kindertageseinrichtung einbringen und Verantwortung für die Entwicklung mit zu tragen. Durch dieses Mitwirkungsrecht wird die Eigenständigkeit der Einrichtung in Zielsetzung und Durchführung der Aufgaben nicht begrenzt.

6.2 Kommunikation

6.2.1 Aufnahmegespräche

Vor der Aufnahme eines neuen Kindes wird viel Zeit eingeplant, um den Eltern die Kindertageseinrichtung vorzustellen und sie über die Konzeption zu informieren. Auf diesem Weg findet ein erstes Kennenlernen Gespräch zwischen der Familie und dem Team der Kindertageseinrichtung statt.

6.2.2 Aushänge

Um unsere Arbeit möglichst transparent zu gestalten, hängen zum Beispiel Projektinhalte, Ergebnisse eines Angebots, Fotos vom letzten Waldtag oder aktuelle Lieder und Spiele in den jeweiligen Gruppenbereichen bzw. am Wochenkalender im Eingangsbereich aus. Wichtige allgemeine Informationen werden in der App veröffentlicht.

6.2.3 Digitale Kommunikation

Die App bietet sich an, um Informationen möglichst effektiv und nachhaltig verbreiten zu können. Hier finden auch Umfragen oder Anmeldungen für Aktionen in der Kita statt. Die Kommunikation darf auch andersherum erfolgen: sollten Sie Fragen oder Anregungen haben können sie sich auch gerne per Direktnachricht über die App an uns wenden.

6.2.4 Tür- und Angelgespräche

Wenn es möglich ist, besteht täglich während der Bring- und Abholzeiten die Möglichkeit für Rückmeldungen oder zu einem kurzen Austausch über aktuelle Fragen. Bei Bedarf werden zusätzliche Gesprächstermine zwischen Eltern und Fachkräften vereinbart.

6.3 Entwicklungs- und Beratungsgespräche

Die Durchführung von Elterngesprächen ist ein wichtiger Bestandteil der Zusammenarbeit. Um die verschiedenen Aspekte des Entwicklungsstands eines Kindes genau zu beschreiben, werden zahlreiche Beobachtungen innerhalb des Gruppenteams oder des Gesamtteams gesammelt und für die Erarbeitung der schriftlichen Zusammenfassung zugrunde gelegt.

Im Mittelpunkt dieser Gespräche steht die Entwicklung des Kindes, sein Verhalten in der Einrichtung und innerhalb der Familie. Ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern bildet die Grundlage



für eine qualitativ gute Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder und findet mindestens einmal jährlich statt.

6.4 Beschwerden

Wir verstehen das Beschwerdemanagement in unserer Kindertageseinrichtung als wichtige Möglichkeit zur Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit und unserer Abläufe. Rückmeldungen, Anregungen und Beschwerden von Eltern, Sorgeberechtigten sowie weiteren Beteiligten sehen wir als wertvolle Hinweise, um die Qualität unserer Betreuung, Bildung und Erziehung kontinuierlich zu verbessern.

Beschwerden werden in unserer Kita nicht als Kritik, sondern als Ausdruck von Interesse und Engagement für das Wohl der Kinder verstanden. Ein offener und wertschätzender Umgang mit Rückmeldungen trägt dazu bei, Vertrauen aufzubauen und die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita zu stärken. Ziel ist es, Anliegen zeitnah, sachlich und lösungsorientiert zu klären.

Eine gute und vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist uns besonders wichtig. Deshalb führen wir in jedem Kita-Jahr eine Abfrage zur Zufriedenheit der Eltern durch. Diese erfolgt in Form eines anonymen Fragebogens, der den Eltern die Möglichkeit gibt, sowohl ihre Zufriedenheit als auch Verbesserungsvorschläge oder Beschwerden zu äußern.

Darüber hinaus haben Eltern jederzeit die Möglichkeit, sich mit akuten Anliegen oder Beschwerden direkt an die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung zu wenden. Sollte ein Anliegen nicht sofort geklärt werden können oder die Einbindung weiterer Personen erforderlich sein, werden zeitnah Gesprächstermine vereinbart. In diesen Gesprächen werden gemeinsam Lösungen erarbeitet und getroffene Vereinbarungen bei Bedarf schriftlich festgehalten.

Durch dieses transparente und strukturierte Vorgehen stellen wir sicher, dass Beschwerden ernst genommen werden und als Grundlage für eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung in unserer Kindertageseinrichtung dienen.



7 Teamarbeit

7.1 Interne Kommunikation

Das Team trifft sich regelmäßig in Dienstbesprechungen zum gemeinsamen Austausch oder Erarbeitung verschiedenster Themen. An zwei Tagen im Jahr finden zudem Konzeptionstage statt. Die Qualität der pädagogischen Arbeit hängt maßgeblich von einer guten Teamarbeit ab, weshalb uns ein regelmäßiger und stetiger Austausch und gute Kommunikation unter einzelnen Fachkräften als auch im gesamten Team sehr wichtig ist.

7.2 Zuständigkeiten, Präventionsmaßnahmen

Zuständigkeiten

- ▶ Brandschutzhelferin – vom Arbeitgeber benannt, übernimmt im Falle eines Brandes bestimmte festgelegte Aufgaben der Brandbekämpfung.
- ▶ Evakuierungshelferin – unterstützt die Evakuierung im Gefahrenfall.
- ▶ Betriebsersthelferin – in Erste Hilfe ausgebildet, leistet z.B. bei Arbeitsunfällen erste Hilfe.
- ▶ Sicherheitsbeauftragte – unterstützt die Durchsetzung von Sicherheitsmaßnahmen.

Präventionsmaßnahmen

- ▶ Erste – Hilfe – Kurse
- ▶ Unterweisungen
- ▶ Brandschutzübung 1x jährlich

7.3 Fortbildungen

Fort- und Weiterbildungen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität in unserer Kindertageseinrichtung. Sie stärken die Professionalität der pädagogischen Arbeit und ermöglichen es den Mitarbeitenden, ihr Fachwissen regelmäßig aufzufrischen, zu vertiefen und an aktuelle Entwicklungen anzupassen. Darüber hinaus bieten Fortbildungen die Möglichkeit, neue pädagogische Schwerpunkte kennenzulernen und Impulse für die tägliche Arbeit mit den Kindern zu gewinnen.

Die Mitarbeitenden unserer Kindertageseinrichtung verfügen über die gesetzlich vorgeschriebenen Qualifikationen gemäß den Vorgaben des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz). Auf dieser Grundlage nehmen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig an unterschiedlichen Fort- und Weiterbildungsangeboten teil, um ihre fachlichen, methodischen und persönlichen Kompetenzen kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Bei der Auswahl der Fort- und Weiterbildungen orientieren wir uns an mehreren Kriterien. Der zeitliche Rahmen wird so gewählt, dass die Teilnahme mit dem Kita-Alltag vereinbar ist. Zudem achten wir darauf, ein möglichst breites Spektrum an Bildungs- und Themenbereichen abzudecken, beispielsweise in den Bereichen Bewegung, Kommunikation, Gesprächsführung oder Beobachtung und Dokumentation. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der aktuelle Bezug zur Situation in unserer Einrichtung. Themen wie die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren, die Umsetzung von Bildungsdokumentationen oder der Umgang mit besonderen pädagogischen Herausforderungen fließen gezielt in die Auswahl der Weiterqualifizierungen ein.



Durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen stellen wir sicher, dass die pädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung fachlich fundiert, zeitgemäß und am Bedarf der Kinder und Familien orientiert ist.

7.4 Fachberatung

Den Kindertageseinrichtungen der Johanniter-Unfallhilfe steht ein Team von Fachberatungen zur Seite. Zum Aufgabenfeld der Fachberatung gehören als Dienstleistung für Träger, Leitungen und Teams unter anderem:

- ▶ Fachliche, entwicklungs- und organisationsbezogene Beratung
- ▶ Unterstützung bei der Weiterentwicklung der pädagogischen Praxis
- ▶ Förderung und Unterstützung von Qualitätsentwicklungsprozessen
- ▶ Unterstützung der Organisationsentwicklung
- ▶ Beratung bei Einzelfallarbeit

7.5 Teamentwicklung, Coaching, Supervision

Teamentwicklung ist ein Prozess, der sich durch kontinuierliche Qualifizierung und Weiterentwicklung der Mitarbeitenden darstellt und gleichzeitig geprägt ist von einer wertschätzenden und respektvollen Umgangsweise.

7.6 Einarbeitung neuer Mitarbeitenden

Neue Mitarbeiter bereichern das Team. Um den Einstieg in die Teamarbeit so leicht wie möglich zu gestalten, leben wir eine offene, wertschätzende und stärkenorientierte Haltung. Neben der Einarbeitung seitens der Leitung, die im QM-Handbuch geregelt ist, unterstützen alle Mitarbeitende die neue Fachkraft und stehen für Fragen zur Verfügung.

7.7 Ausbildung und Praktikum

Im Laufe jedes Kindergartenjahres absolvieren verschiedene SchülerInnen ein Praktikum in der Einrichtung. Diese sind von unterschiedlicher Dauer und Stellen an die Einzelnen unterschiedliche Anforderungen. In der Regel stellen sich die "neuen Gesichter" schriftlich oder persönlich bei den Eltern vor und informieren über ihre Aufgaben.

Um die PraktikantInnen bei ihrer Berufswahl oder dem praktischen Teil ihrer Ausbildung zu unterstützen, ist Zeit für Gespräche mit ihnen und ihren Lehrkräften eingeplant. Dafür ist mindestens eine pädagogische Fachkraft als Anleitung qualifiziert. Pro Fachkraft wird eine PraktikantIn zugeordnet, um die Qualität der Betreuung und Beratung aufrechterhalten zu können. Selbstverständlich unterliegen die PraktikantInnen der Schweigepflicht, um zu gewährleisten, dass keine Informationen über die Kinder nach außen getragen werden.

7.8 Zusammenarbeit mit dem Träger

Träger unserer Einrichtung ist die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. im Regionalverband Rhein.-/Oberberg mit Sitz in Wiehl. Regelmäßige Trägerkonferenzen mit dem Regionalvorstand und der Fachbereichsleitung dienen dem Austausch und der Weiterentwicklung unsere Arbeit in den Einrichtungen.



JOHANNITER

In Mitarbeitergesprächen zwischen Fachbereichsleitung und Einrichtungsleitung werden individuelle, persönliche Ziele zur eigenen Weiterentwicklung und zur Weiterentwicklung der Einrichtung erarbeitet.

Interne Audits dienen neben der Qualitätskontrolle und der Weiterentwicklung von einrichtungsbezogenen und übergreifenden Prozessen. Stabsstellen, Fachabteilungen und Sachbearbeitungen unterstützen die Einrichtung auf vielfältige Weise.



8 Kooperationen/ Zusammenarbeit

8.1 Schule

Das Team arbeitet eng mit der Grundschule und den ortsansässigen Kindertageseinrichtungen zusammen. Eine erfolgreiche Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Schule gelingt nur, wenn ein kontinuierlicher Austausch zwischen beiden besteht und Ziele, Arbeitsweisen und Schwerpunkte gegenseitig transparent gemacht werden. Gegenseitige Besuche, Hospitationen und Informationsveranstaltungen sind dafür geeignete Verfahren.

Die zukünftigen Schulkinder besuchen mit den pädagogischen Fachkräften die Grundschule, besichtigen die Räumlichkeiten, den Schulhof und verbringen dort einen Schultag. Die Kinder dürfen am Unterricht teilnehmen.

8.2 Örtliches Jugendamt / Frühförderstellen / Therapeuten / Ärzte, sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)

Wird durch Beobachtung und deren Dokumentation festgestellt, dass eine angemessene Förderung innerhalb der Einrichtung nicht gewährleistet werden kann, kann die Unterstützung durch eine Beratungsstelle erforderlich sein. In einem Gespräch mit den Eltern wird erläutert, warum das Kind zusätzliche Unterstützung benötigt und welche Möglichkeiten der Hilfe in Anspruch genommen werden können. Liegt eine Entbindung von der Schweigepflicht seitens der Eltern vor, ist eine enge Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle möglich. Auf Wunsch der Eltern stellt die Einrichtung den ersten Kontakt zur Beratungsstelle her.

8.3 Evangelische Kirchengemeinde/ Pfarrer

In Zusammenarbeit mit der evangelischen Gemeinde Denklingen finden im Verlauf des Kirchenjahres zu verschiedenen Festen und Feiern Gottesdienste statt, wie zum Beispiel der Weihnachtsgottesdienst, der Ostergottesdienst oder der Abschlussgottesdienst für die Vorschulkinder. Die Gestaltung der Gottesdienste, die in der Kindertageseinrichtung stattfinden, ist Bestandteil der Kooperation.

Darüber hinaus gibt es im Laufe des Kindergartenjahres verschiedene Angebote mit der Kirchengemeinde in der Kindertageseinrichtung, in denen unter anderem neue christliche Lieder eingeübt, das „Vaterunser“ mit Gesten erlernt oder biblische Geschichten gemeinsam erarbeitet werden.

8.4 Andere Institutionen, Vereine

- ▶ Volksbank
- ▶ freiwillige Feuerwehr Brüchermühle
- ▶ Bauernhof Rossenbach
- ▶ Wiehltalsperre
- ▶ Grundschule Denklingen
- ▶ Bauhof
- ▶ Polizei



9 Öffentlichkeitsarbeit

9.1 Zusammenarbeit mit der Abteilung Medien und Kommunikation (MUK)

Die Abteilung Marketing und Kommunikation des Regionalverbands ist als zentrale Stabsstelle für die interne und externe Kommunikation verantwortlich. Sie übernimmt die strategische Planung, Koordination und Umsetzung aller Marketingmaßnahmen sowie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Regionalverbands. Ziel ist es, das Profil der Johanniter nach außen einheitlich, transparent und professionell darzustellen sowie die interne Kommunikation zu stärken.

Ein weiterer wesentlicher Aufgabenbereich ist das Fundraising. Hierzu zählen die Beantragung von Drittmitteln, die Entwicklung geeigneter Fundraising-Strategien sowie das Einwerben und die Verwaltung von Spenden. Dabei wird sichergestellt, dass alle Maßnahmen den rechtlichen Vorgaben, den Leitlinien der Johanniter und den ethischen Grundsätzen entsprechen.

Die Abteilung Marketing und Kommunikation steht den Johanniter-Kindertageseinrichtungen als erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Fundraising zur Verfügung. Sie berät und unterstützt die Einrichtungen bei der Planung und Umsetzung externer Kommunikationsmaßnahmen, wie zum Beispiel Veranstaltungen, Veröffentlichungen, Medienanfragen oder digitalen Auftritten.

Die Johanniter-Kitas sind angehalten, sämtliche externen Kommunikationsmaßnahmen sowie mögliche Spenden- und Fundraisingaktivitäten, die außerhalb der Kita-Fördervereine stattfinden, grundsätzlich mit der Abteilung Marketing und Kommunikation abzustimmen. Dies dient der Sicherstellung eines einheitlichen Erscheinungsbildes, der Qualitätssicherung sowie der transparenten und verantwortungsvollen Mittelverwendung.

9.2 Auftritt im Internet (4JUH, Facebook, Johanniter Internetseite)

Das Intranet 4JUH ist als zentrale Informations- und Kommunikationsplattform konzipiert und soll von allen Mitarbeitenden der Johanniter aktiv genutzt werden. Es dient dem internen Austausch, der Transparenz sowie der Vernetzung innerhalb der Organisation. Darüber hinaus bietet die Plattform die Möglichkeit, auch kleinere Neuigkeiten, Projekte oder besondere Aktionen aus den Johanniter-Kindertageseinrichtungen einem organisationsweiten Publikum zugänglich zu machen.

Für Berichte aus den Kitas mit hohem Nachrichtenwert und besonderer Relevanz für die Öffentlichkeit steht die Abteilung Marketing und Kommunikation als Ansprechpartner zur Verfügung. In enger Abstimmung mit den jeweiligen Einrichtungen bereitet sie diese Inhalte redaktionell auf und veröffentlicht sie auf der Facebook-Seite oder Instagram des Regionalverbands sowie – je nach Anlass und Zielgruppe – ergänzend im Intranet 4JUH. Mit der Einführung der neuen, zentralisierten Internetseite der Johanniter werden nachrichtenrelevante Inhalte aus den Kitas verstärkt über die Social-Media-Kanäle, insbesondere Facebook und Instagram, kommuniziert. Die Abteilung Marketing und Kommunikation fungiert dabei als Administrator der Facebook-Seite und unterstützt die Kitas bei der inhaltlichen Planung und Umsetzung.



9.3 Zusammenarbeit mit der lokalen Presse

Die Presse- und Medienarbeit liegt grundsätzlich in der Zuständigkeit der Abteilung Marketing und Kommunikation des Regionalverbands. Bei übergeordneten oder besonders relevanten Themen arbeitet diese in enger Abstimmung mit der Landesgeschäftsstelle zusammen, um eine einheitliche, abgestimmte und professionelle Außendarstellung der Johanniter sicherzustellen.

Alle Leitungen und Mitarbeitenden der Johanniter-Kindertageseinrichtungen im Regionalverband sind verpflichtet, Presseanfragen sowie eigene Initiativen im Bereich der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit frühzeitig mit der Abteilung Marketing und Kommunikation abzustimmen. Dies gilt sowohl für Anfragen von Medienvertreterinnen und Medienvertretern als auch für geplante Veröffentlichungen, Interviews oder Berichterstattungen.

Mündliche oder schriftliche Stellungnahmen gegenüber Medien dürfen grundsätzlich ausschließlich durch den Regionalvorstand oder die Abteilung Marketing und Kommunikation erfolgen. Diese Regelung dient der Qualitätssicherung, der Wahrung einheitlicher Botschaften sowie dem Schutz der Einrichtungen, der Mitarbeitenden und der betreuten Kinder.

9.4 Sonstige Zusammenarbeit

- ▶ Cronrath Baumarkt
- ▶ Verkehrspolizei
- ▶ Gesundheitsamt spielerische Zahnpflege
- ▶ Zahnärztlicher Gesundheitsdienst



10 Anhänge

10.1 Verfassung

10.2 Notfallkonzepte

1. Johanniter-Kindertageseinrichtung Brüchermühle

Melde- und Notrufnummern zur Weiterleitung von Informationen

Feuerwehr/Rettungsdienst: 112

Polizei: 110

Giftnotrufzentrale: Institut für Toxikologie

Berlin 030 19240

Bonn 0228 2873211

E-Mail mail@Giftnotruf.de

Störungsdienst des Energieversorgers: Wasser:

0800 4112244,

Strom/Gas: 02261 925050

Störungsstelle des Telefonanbieters: 08003301300

Träger JUH Regionalvorstand Rhein-Oberberg,

Herr Lengsfeld: 02262 762613

Eigentümer des Gebäudes: Gemeinde Reichshof

02296-801395



Allgemeines Verhalten bei Unfällen

2. Patientenbeurteilung



Gibt der Patient Antwort?

Atmet der Patient?

Blutet der Patient?

Ist der Puls fühlbar?

Der Verbandskasten befindet sich **WC-Altbau**

Die Zahnrettungsbox ist **WC-Altbau**



Verhalten bei einem Brand

Meldeschema

➤ *Wichtig: Kurz und deutlich sprechen!*



Wer? Name des Melders

Was? Art der Notfallsituation

Wann? Zeitpunkt der Notfallsituation

Wo? Ort der Notfallsituation

Wie viele? Anzahl der Patienten Art der Verletzungen, Alter der Kinder

Weiteres? Weitere drohende Gefahren

Warten auf Rückfragen

Verhalten bei einem Stromausfall oder Gasaustritt

Die Person, die den Stromausfall bemerkt, überprüft die Sicherungen/ FI-Schalter und legt sie wieder um. Der Sicherungskasten befindet sich im **Hauswirtschaftsraum groß** und im **Werk-/Funktionsraum**. Der FI-Schalter ist gekennzeichnet

Sollte dies nicht funktionieren, werden Energieversorger/ der Eigentümer/ Träger durch die Leitung/ stellv. Leitung unterrichtet

Bei Gasgeruch wird sofort der Störungsdienst des Energieversorgers angerufen



Bei starkem Gasgeruch bitte keine elektrischen Geräte benutzen und kein Licht ein- oder ausschalten.



4.



3. Bei ertönen des Warnsignals Trillerpfeife sind unverzüglich nachfolgende Maßnahmen einzuleiten:



In Sicherheit bringen

Kinder begeben sich unter Führung des Personals rasch, aber ohne zu rennen über den ersten Rettungsweg durch das Gebäude zum Sammelplatz an der **Wippe**

Die jüngeren Kinder werden von den Mitarbeitern an die Hand genommen, die älteren gehen selbstständig zum Sammelplatz

Bei Notwendigkeit ist ein alternativer Evakuierungsort **Parkplatz** aufzusuchen

Erster Rettungsweg: Die Kinder gehen durch die Gruppentüren bzw. durch den Haupteingang ins Freie

Zweiter Rettungsweg: Ist das Begehen des ersten Rettungsweges z.B. durch Rauchentwicklung nicht mehr möglich, wird der Rettungsweg durch die weiteren gekennzeichneten Fluchtwege genutzt. Weitere Rettungswege sind die **Fluchtfenster** in den **Nebenräumen**, die Tür im **Bewegungsraum**

Sind alle Rettungswege nicht nutzbar, bleiben die Kinder unter Aufsicht des Personals im jeweiligen Raum bis Rettung kommt oder andere Anweisungen folgen.



Verhalten bei Wasserschaden

Im Falle eines Wasserschadens als erstes das Wasser aufwischen und den Ursprungsort ermitteln

Falls das Wasser nicht versiegt, wird der Hauptwasserhahn im **Hauswirtschaftsraum klein** geschlossen. Er ist mit einem Schild gekennzeichnet

Bei größeren Wasserschäden wird der Eigentümer und Träger informiert und evtl. die Feuerwehr (Tel. **112**) zum Auspumpen gerufen

Kontrolle

Alle Räume werden nach verbleibenden Kindern untersucht

Schlafräume werden explizit berücksichtigt!

Nebenräume und Nischen werden kontrolliert!

Türen der Räume nach Überprüfung werden geschlossen

Bestätigung der Überprüfung durch Leitung/stellvertretende Leitung

Am Sammelplatz Vollzähligkeit der einzelnen Gruppen überprüfen anhand der Anwesenheitsliste unter Einbeziehung der anwesenden Erzieherinnen durch Leitung/stellvertretende Leitung

Bestätigung der Kontrolle der Räumlichkeiten durch Leitung/stellvertretende Leitung



Nach Möglichkeit sind Brandbekämpfungsmaßnahmen unverzüglich einleiten.

Auf Eigengefährdung (Selbstschutz) ist zu achten!



Feuerlöscher befinden sich in den **Fluren**, in den **Garderoben** und in der **Küche**.



Verhalten bei einem Wasserleitungsbruch

Die Person, die den Wasserleitungsbruch entdeckt, dreht sofort den Hauptwasserhahn im **Hauswirtschaftsraum klein** zu

Die Leitung/ stellv. Leitung wird informiert und diese leitet weitere Schritte ein

Es werden weitere Vorkehrungen getroffen, um den Betriebsablauf in der Kita zu sichern. (überschwemmte Bereiche sperren)

Information des Eigentümers/ Träger durch Leitung/ stellv. Leitung

Je nach Wasserschaden wird sofort der Störungsdienst des Energieversorgers angerufen. Eventuell auspumpen durch Feuerwehr/ Firma

